

Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter



Band 22 (2024)

Impressum

© 2026 Verlag Th. Feuerer, An der Hofmark 1, 93155 Kollersried

Redaktion: Dr. Tobias Appl, Regensburg

Satz: Günter Lichtenstern, Neutraubling

Umschlag: Vereinswappen des Heimat- und Geschichtsvereins Tegernheim e.V., nach einem Entwurf von Rudolf Engl gestaltet von Helmut Freilinger (Vorderseite); Rathaus-Einweihung am 13. Dezember 2025 (Fotos: Martin Jäger, Rückseite).

Druck: Offsetdruck Christian Haas, Kneiting

Alle Rechte vorbehalten. Soweit nicht anders angegeben, stammen die Abbildungen von den jeweiligen Verfassern. Für den Inhalt der Beiträge, die Gestaltung der Abbildungen und deren Nachweis sind die Autoren verantwortlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:355-rbh-3461-6> abrufbar.

Die elektronische Ausgabe dieses Werkes ist mit der Creative Commons Namensnennung-Nichtkommerziell 3.0 DE Lizenz publiziert und frei verfügbar unter <https://www.heimatforschung-regensburg.de/3461> (URN: urn:nbn:de:bvb:355-rbh-3461-6).

ISBN: 978-3-88246-545-7

Verkaufspreis: 8,00 Euro

(Bei Mitgliedern des Vereins im Jahresbeitrag enthalten)

Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter

Band 22 (2024)

herausgegeben vom
Heimat- und Geschichtsverein Tegernheim e.V.

Tegernheim 2026



VERZEICHNIS DER MITARBEITER

Dr. Thomas Feuerer, Hemau-Kollersried
Hans-Joachim Graf, Tegernheim
Dr. Armin Gugau, Regensburg-Keilberg
Dr. Ulrike Gutch, Tegernheim
Martin Jäger, Tegernheim

HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN TEGERNHEIM e.V.

1. Vorsitzende:

Maria Blaimer, Tegernheim

2. Vorsitzender:

Herbert Wesselsky, Tegernheim

Kassier:

Hans-Joachim Graf, Tegernheim

Schriftführerin:

Dr. Ulrike Gutch, Tegernheim

Beiräte:

Dr. Tobias Appl, Regensburg
Dominik Fritsch, Donaustauf
Johann Heiduk, Tegernheim
Armin Hofbauer, Tegernheim

Jahresbeitrag:

Einzelmitgliedschaft € 16,- ♦ Familienbeitrag € 24,- ♦ ermäßigt € 8,-

Homepage:

www.hgv-tegernheim.de

INHALTSVERZEICHNIS

Hans-Joachim Graf: Die archäologische Erfassung und Untersuchung des Tegernheimer Gemeindegebietes	5
Hans-Joachim Graf: Tegernheims Vor- und Frühgeschichte im Baugebiet Süd-West I	13
Hans-Joachim Graf: Archäologische Tafeln an der Marie-Juchacz-Straße	27
Ulrike Gutch: Ein Schiedspruch aus dem Jahre 1569 im Streit über die Weide auf einer Donauinsel	31
Armin Gugau: Eine Beschreibung der Pfarrei Tegernheim von 1659/1660	45
Hans-Joachim Graf: Die Amtsperson Gemeindediener	51
Thomas Feuerer: Die „Villa Margareta“ in der Tegernheimer Kellerstraße. Ein repräsentativer Bau aus einer schwierigen Zeit	63
Martin Jäger: Chronik für die Gemeinde Tegernheim vom 01.01.2024 bis zum 31.12.2024	75
Hans-Joachim Graf: Rückblick auf das zweiundzwanzigste Vereinsjahr 2024	81

Die archäologische Erfassung und Untersuchung des Tegernheimer Gemeindegebietes

Hans-Joachim Graf

Bodendenkmäler

Eine Liste des Landesamtes für Denkmalpflege zählt für die Gemeinde Tegernheim elf Gebiete mit archäologischen Bodendenkmälern auf. Diese Auflistung weist für jedes Areal eine ungefähre Zeitstellung aus. In dieser Liste sind pro Gebiet neunstellige Denkmalnummern angegeben¹. Zur Vereinfachung sind in der Auflistung nur die letzten Stellen verzeichnet, die auch in der nachfolgenden Karte vermerkt sind:

- 582 Jungpaläolithische (jüngere Altsteinzeit) Freilandstation, Siedlungen der Jungsteinzeit und der Bronzezeit
- 1018 Steinzeitlicher Schlagplatz im Bereich eines Silexabbaureviers (Silex = Feuerstein)
- 173 Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung
- 1024 Siedlung und Gräberfeld der Urnenfelderzeit
- 174 Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung
- 17 Bestattungsplatz vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung oder des Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit
- 184 Bestattungsplatz vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung oder des Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit
- 243 Mittelalterliche Siedlungsbefunde
- 171 Archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich der Kath. Pfarrkirche Mariä Verkündigung in Tegernheim, darunter die Spuren von Vorgängerbauten bzw. älteren Bauphasen

¹ Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege – Auflistung der Bodendenkmäler nach dem Stand vom 07.08.2025.

176 Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung

181 Siedlung und Gräberfeld vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung

Die archäologische Erfassung eines Gemeindegebietes geschieht durch Auswertung von Lesefunden, die ohne gezielte Grabungsarbeiten gesammelt wurden. Das können Steinwerkzeuge, zerscherbte Keramiken, Hüttenlehmfragmente und Münzen sein, die durch Pflügen an die Oberfläche geholt wurden. Eine andere Methode ist die Luftbildarchäologie, bei der durch Menschen beeinflusste Bodenstörungen aus größerer Höhe fotografiert werden und so auf archäologische Überreste unter der Erdoberfläche hinweisen können. Die dritte Möglichkeit

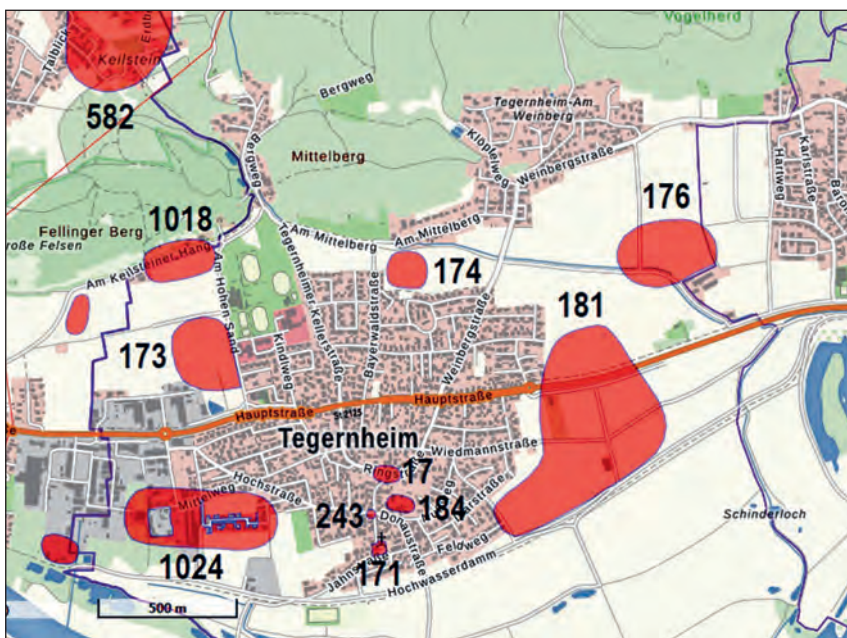


Abb. 1: Bodendenkmalkarte

sind Notgrabungen, in den von der Gemeinde Tegernheim ausgewiesenen Baugeländen, bei denen archäologische Artefakte zu Tage kommen können.

Aus den gewonnenen Erkenntnissen werden „Bodendenkmalkarten“ erstellt. Auf der Bodendenkmalkarte der Gemeinde Tegernheim sind die Fundgebiete

mit roten Flecken und mit den letzten Stellen der Denkmalnummern ausgewiesen (Abb. 1).²

Notgrabungen im Gemeindegebiet

Grabung im östlichen Bereich der kath. Pfarrkirche³

Anlass für die Grabung im Bereich der katholischen Pfarrkirche waren der Abbruch und Neubau des Leichenhauses und östlich davon der Abriss eines alten Bauernhauses sowie der Bau neuer Parkplätze sowie die Sanierung der bisherigen Friedhof-Umfassungsmauer. Die Grabungen begannen am 11. Mai 2015 mit teils arbeitsbedingten längeren Unterbrechungen und endeten am 23. September 2015.

Es wurden die Fundamente des Vorgängerbaus des Leichenhauses gefunden. Außerhalb der Umfassungsmauer auf dem Areal des zu erstellenden Parkplatzes wurden Reste eines alten Kellers entdeckt sowie einige Ofenbefunde und eine Feuerstelle. Bei dem Keller konnten mehrere Bauphasen festgestellt werden. Die Erdbefunde setzten sich in der Hauptsache aus je 37 Siedlungs- und Pfostengruben sowie zwei Graben- und vier Schichtbefunden zusammen. Dies weist auf eine rege Siedlungstätigkeit ab dem späten Mittelalter hin. Die Umfassungsmauer reicht bis in das 17./18. Jahrhundert zurück.

Insgesamt datieren die vorgefundenen Spuren überwiegend dem ausgehenden Mittelalter bis in die frühe Neuzeit.

Baugebiet Obere Felder I⁴

Die geplante Erschließung des Baugebietes Obere Felder I (Carl-Orff-Straße) war der Auslöser für archäologische Untersuchungen. Diese wurden mit mehreren Unterbrechungen vom 16. Dezember 2008 bis 15. Juni 2009 durchgeführt.

Hier konnte nur ein dünner Siedlungsbefund festgestellt werden, der sich unregelmäßig verteilte. Eine Datierung des Befundes lässt sich aufgrund des wenig aussagekräftigen Fundmaterials zunächst allenfalls grob als vorgeschichtlich, mit aller Vorsicht als urnenfelderzeitlich (1300 – 800 v. Chr.) vornehmen.

2 Bayerischer Denkmalatlas des Landesamtes für Denkmalpflege (Internetseite). Der Autor hat die Karte nachbearbeitet, indem er die letzten Stellen der Denkmalnummern dazugesetzt hat.

3 Gemeindearchiv Tegernheim, Nr. 3242/1: Grabungsbericht der Firma ADILO GmbH mit Sitz in Parsberg, S. 4, 7–13.

4 Gemeindearchiv Tegernheim, Nr. 3242/2, Bd. 1: Grabungsbericht der Firma ArcTron Ausgrabungen und Computerdokumentationen GmbH mit Sitz in Altmann, S. 4f, 19.



Abb. 2: Zerscherbte Keramik im Baugebiet Süd-West I

Baugebiet Süd-West I⁵

Auch in diesem Baugebiet stand die Erschließung an und betraf das Areal der heutigen Marie-Juchacz-, Karl-Weishäupl-, Von-Kettler- und Anne-Frank-Straßen. Der Beginn der Grabung war am 19. Mai 2019 und das Ende am 25. März 2020.

Die Funde reichen vom Übergang der späten Jungsteinzeit/Frühen Bronzezeit bis in die Späte Bronzezeit von 2200 bis 800 v. Chr. (Abb. 2). Dies war auch der Anlass für die Gemeindeverwaltung, an der Marie-Juchacz-Straße im Jahr 2022 drei Tafeln zu den archäologischen Funden aufzustellen. Näheres zu den Grabungen findet sich im Aufsatz „Tegernheims Vor- und Frühgeschichte“.

Betreutes Wohnen „Am Hohen Sand“⁶

Nach Beschluss des Gemeinderates und der Genehmigung des Landratsamtes, „Am Hohen Sand“ zwei Gebäude des „Betreuten Wohnens“ zu errichten, wurde das Amt für Denkmalpflege informiert. Auf Grund der Auswertung von Luftbildern wurden archäologische Strukturen vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung

5 Gemeindearchiv Tegernheim, Nr. 3242/3: Grabungsbericht der Firma ADILO GmbH mit Sitz in Parsberg, S. 1, 38–39.

6 Gemeindearchiv Tegernheim, Nr. 3242/4: Grabungsbericht der Firma ADILO GmbH mit Sitz in Parsberg, S. 1, 4, 6–8.



Abb. 3: Nördlicher bzw. vierter Sondagestreifen „Am Hohen Sand“ war befundfrei

vermutet. Deshalb mussten vor Baubeginn archäologische Untersuchungen vorgenommen werden. Diese begannen am 17. und endeten am 25. Juni 2020. Mit dem Oberbodenabtrag wurden vier Sondagestreifen in Ost-West-Ausrichtung angelegt (Abb. 3).

Die Befunde lassen sich in zwei Gruppen untergliedern, drei Pfostengruben und drei Gruben, die sich allesamt den Erdbefunden zuordnen lassen. Mit dem untersuchten Abschnitt am südöstlichen Rand der Fundstelle konnte zwar festgestellt werden, dass eine Siedlung vorhanden war, aber mangels Fundmaterial (z. B. aussagekräftige Keramikscherben) konnte diese nicht datiert werden. Die lose Verteilung der Befunde könnte darauf hindeuten, dass es sich bei dem betroffenen Areal um einen Siedlungsrand handelt.

Baugebiet Obere Felder II⁷

Im Zuge der beschlossenen und genehmigten Erschließung des Baugebietes Obere Felder II, zwischen Mittelweg und Carl-Orff-Straße, wurden vom 18. März bis 22. April 2023 archäologische Untersuchungen vorgenommen.

⁷ Gemeindearchiv Tegernheim, Nr. 3242/2, Bd. 2: Grabungsbericht der Firma ArchDienst GmbH & Co. KG mit Sitz in Wellheim, S. 7, 27, 29, 36.



Abb. 4: Archäologische Arbeiten im Baugebiet Obere Felder II

Mit insgesamt 13 vergebenen Fundzetteln stellte die Keramik mit Abstand die größte Fundgattung dar. In den meisten Fällen waren die Funde datierbar und eine Einteilung in die Frühe Bronzezeit (2200-1600 v. Chr.) oder eine wahrscheinliche Einordnung in die Urnenfelderkultur (1300-800 v. Chr.) möglich. Näheres zur Urnenfelderkultur ist im Aufsatz „Tegernheims Vor- und Frühgeschichte“ nachzulesen.

Ein Keramikstück, ein handtellergroßes Bruchstück mit angesetztem Henkel, hat das typisch umlaufende horizontale Linienbündel, das vom Henkel unterbrochen wird. Dieser Fund weist auf die frühbronzezeitliche Straubinger Kultur hin (2200–1600 v. Chr.). Die Straubinger Kultur, auch Straubinger Gruppe genannt, ist eine Regionalgruppe, die in Süddeutschland und in Teilen der Schweiz verbreitet war. Ihre Toten bestatteten sie in der Regel in Hockerflachgräbern.

Nachbau frühgeschichtlicher Häuser

Zur Vermittlung von archäologischen Befunden gehört unter anderem auch der Nachbau frühgeschichtlicher Häuser. Zur Veranschaulichung wurden im „Keltendorf Gabreta“ in der Gemeinde Ringelai (Landkreis Freyung-Grafenau) mehrere frühzeitliche Häuser nach Grundrissen von Originalbefunden rekonstruiert. Zwei Beispiele habe ich fotografiert.



Abb. 5: Eine Rekonstruktion eines Töpferhauses aus der Zeit der Urnenfelderkultur (1300–800 v. Chr.) Es diente als Werkstätte für Töpferwaren. Das Haus ist ein Nachbau nach Befunden in Künzing im Landkreis Deggendorf.



Abb. 6: Eine Rekonstruktion eines keltischen Herrenhauses nach Befunden in Köfering im Landkreis Regensburg. Das Haus stammt aus der Zeit des 4./3. Jahrhunderts v. Chr.

Bildnachweis:

Abb. 1: Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung Nr. 3/19 und Denkmalkartierungen: BLfD 2019. Zur besseren Orientierung hat der Autor in die Denkmalkarte die letzten Stellen der Denkmalnummern eingetragen.

Abb. 2: Andreas Ruckerl

Abb. 3: Hans-Joachim Graf

Abb. 4: Hans-Joachim Graf

Abb. 5: Hans-Joachim Graf

Abb. 6: Hans-Joachim Graf

Tegernheims Vor- und Frühgeschichte im Baugebiet Süd-West I

(nach den Texten der Tafeln an der Marie-Juchacz-Straße)

von Hans-Joachim Graf

I. Was ist die Archäologie?

Das Wort Archäologie kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet „Lehre von den Altertümern“. Sie befasst sich mit den materiellen Hinterlassenschaften des Menschen, wie Gebäuden, Werkzeugen, Keramiken und Kunstwerken. Sie umfasst den Zeitraum von den ersten Steinwerkzeugen vor etwa 2,5 Millionen Jahren bis in die nähere Gegenwart.



**Abb. 1: Feldbegehung
im Mai 2019**



**Abb. 2: ein archäologisches Fragment im Baugebiet
Tegernheim Süd-West**

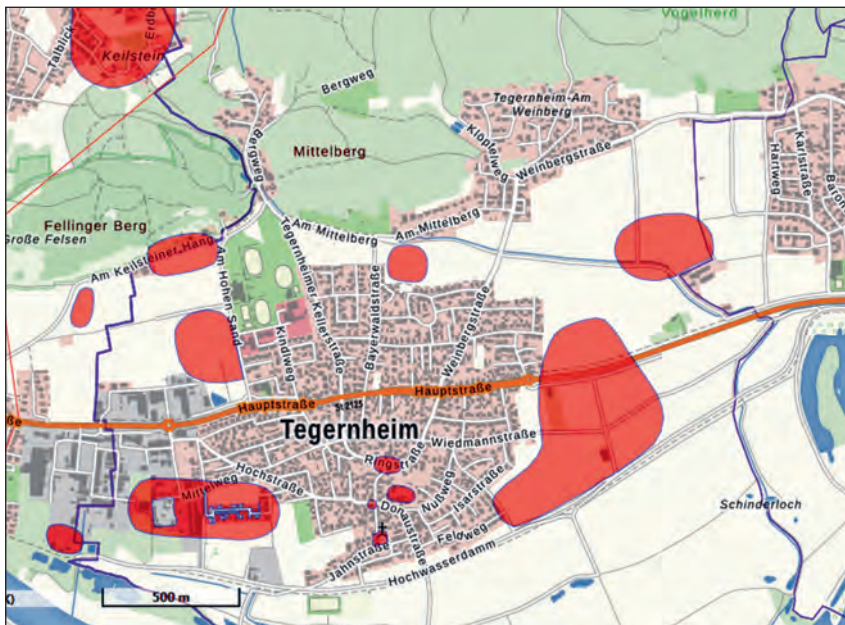


Abb. 3: Die roten Flecken außerhalb des alten Ortskerns sind vor- und frühgeschichtliche Siedlungsspuren: in Keilberg der jüngeren Altsteinzeit, im Bereich der Carl-Orff-Straße und des Baugebietes Süd-West I der Urnenfelderzeit und im alten Ortskern zum Teil vor- und frühgeschichtliche Spuren, archäologische Befunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit.

Feldbegehungen

Systematisches Absuchen von Ackerflächen nach archäologischem Fundmaterial (Abb. 1 + 2). Häufige Funde sind:

- Keramik- und Hüttenlehmfragmente, bearbeitete Feuersteine
- Steingeräte (Steinäxte, Mahlsteine, Webgewichte) oder Metallobjekte
- Schlacken aus der Metallgewinnung

Außerdem können Magnetometer zum Einsatz kommen, um unbekannte Strukturen unter der Erdoberfläche festzustellen.

Luftbildarchäologie

Forschungsmethode, bei der archäologische Überreste oder vom Menschen verursachte Bodenstörungen aus größerer Höhe fotografiert werden. Dabei können z.B. Flugzeuge, Hubschrauber oder auch Drohnen eingesetzt werden. Anhand von Merkmalen wie Bewuchs, Vegetation oder Schattenwurf können aus der Höhe teils unterirdische Strukturen erkannt werden.

II. Archäologische Grabungstypen

Bei der Forschungsgrabung hat der Befund höchste Priorität. Es stehen genügend Zeit und Mittel für eine umfassende wissenschaftliche Ausgrabung zur Verfügung.

Die Notgrabung (Rettungsgrabung) wird bei akut gefährdeten Befunden durch unmittelbar bevorstehende Baumaßnahmen durchgeführt. Sie wird unter großem Zeitdruck bestmöglich dokumentiert. Die hier durchgeführten Grabungen waren reine Notgrabungen.

Die Lehrgrabung findet im Rahmen einer Lehrveranstaltung mit Studierenden statt, damit diese einen Einblick in die praktische Grabungstechnik erhalten. In der Regel ist die Teilnahme an einer Lehrgrabung im Laufe eines Studiums archäologischer Fächer Pflicht.



Abb. 4:
Notgrabung, zer-
scherbte Keramik bei
den Grabungen im
Baugebiet Süd-West,
im Mai 2019

III. Kurze Chronologie der Vor- und Frühgeschichte

Altsteinzeit (Paläolithikum)

In der Altsteinzeit durchstreiften Neandertaler vor ca. 100.000 bis 40.000 Jahren und der anatomisch moderne Mensch vor ca. 40.000 Jahren den Regensburger Donaubogen.¹ Die letzten Neandertaler starben vor etwa 30.000 Jahren aus.

¹ Lutz-Michael DALLMEIER, Spurensuche Vorgeschichte des Regensburger Raums, in: Peter Schmid (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, 2 Bde., Regensburg 2000, Bd. 1, S. 3–11, hier S. 3f.; Friedrich HERRMANN, Die Ergebnisse der Altsteinzeitforschung im Raume Regensburg, in: Acta Albertina Ratisbonensia 45 (1988) S. 161–195, hier S. 165–169.

Mittelsteinzeit (Mesolithikum)

In der Mittelsteinzeit wuchsen mit dem Ende der letzten Kaltzeit riesige Wälder in Mitteleuropa heran. Dies ging für die Menschen mit neuen Lebensbedingungen einher. Anstelle des verschwindenden Großwildes der Kältesteppen mussten sie nun Standwild in den Wäldern jagen und sich vermehrt der Fischerei widmen (11.700–5.600 v. Chr.).

Jungsteinzeit (Neolithikum)

Die Jungsteinzeit ist die Epoche der Menschheitsgeschichte, in der sich der Übergang der Jäger- und Sammlerkulturen zu den Hirten- und Bauernkulturen vollzog (5.600–2.200 v. Chr.). Ab dem Frühneolithikum (6. Jahrtausend v. Chr.) zogen neue Bevölkerungsgruppen aus dem nordbalkanischen Raum donauaufwärts und ließen sich in den fruchtbaren Lössgebieten des Gäubodens nieder, so auch im Regensburger Donaubogen. Sie errichteten die ersten Häuser aus massiven Pfosten mit strohbedeckten Dächern und lehmverputzten Rutenwänden. Sie betrieben Ackerbau und Viehzucht.²

Um 2.800–2.200 v. Chr. (Endneolithikum) wurden verstärkt alpine und miteldeutsche Kupfervorkommen zur Metallverarbeitung genutzt. Die Menschen der Glockenbecherkultur hatten Kenntnis von der Kupferverarbeitung und stellten Kupferdolche her.³

Bronzezeit (2.200 – 800 v. Chr.)

Waffen, Werkzeuge und Schmuck wurden aus Bronze hergestellt. Bronze entsteht durch die Mischung von 90 % Kupfer und 10 % Zinn (Legierung). Bronze ist härter als Kupfer. Die Bronzezeit war der Beginn einer vielschichtigen Arbeitsteilung in Bergleute, Schmiede, Händler und Bauern, womit sich die auf Selbstversorgung beruhende Wirtschaftsform der Jungsteinzeit allmählich auflöste.⁴

In der späten Bronzezeit (1.300–800 v. Chr.) war die Urnenfelderkultur die am weitesten verbreitete mitteleuropäische Kultur. Hauptmerkmale waren Brandbestattungen in Urnenfriedhöfen und Anlage von befestigten Höhensiedlungen.⁵

2 Sabine RIECKHOFF-PAULI, Archäologisches Museum im BMW Werk Regensburg, hg. Von Bayerische Motoren Werke, Regensburg 1987, S. 23f.

3 RIECKHOFF-PAULI, Museum (wie Anm. 2) S. 39f.

4 RIECKHOFF-PAULI, Museum (wie Anm. 2) S. 43.

5 Peter SCHAUER, Befestigte Höhen der Urnenfelderzeit und der älteren Eisenzeit in Süddeutschland, in: Hermann DANNHEIMER – Rupert GEBHARD (Hg.), Das keltische Jahrhundert, München 1993, S. 62–74, hier S. 63.

Eisenzeit (800 – 15 v. Chr.)

Die Kenntnis der Eisenverarbeitung verbreitete sich ab 800 v. Chr. über die Griechen und Etrusker nach Mitteleuropa. Da Eisenerze überall vorkommen, konnte eine Region wie die Oberpfalz ihren Bedarf selbst decken.

Ab ca. 500 v. Chr. beginnt die Zeit der Kelten. Griechische Geschichtsschreiber berichteten um 500/450 v. Chr. von der Völkerschaft der Kelten, die im Hinterland von Marseille (damals griechische Kolonie) und an den Quellen der Donau lebten. Bayern war ein Kernland keltischer Kultur.⁶ Um 500 v. Chr. befand sich auf dem Donaustafer Burgberg eine keltische Befestigung. Die Mauer umfasste das gesamte untere Burgplateau.⁷

IV. Überblick zu den Befunden in Tegernheim Süd-West

1937/38 wurde bei Arbeiten in einer Kiesgrube ein Friedhof der Urnenfelderkultur angeschnitten. Es wurden dabei elf Brandgräber mit Enghalsurnen und Vasenkopfnadeln gefunden (Abb. 5). Ebenso entdeckte man einen großen Spitzgraben und Abfallgruben mit urnenfelderzeitlichen Scherben. Die Funde überließ H. Sallhofer dem Museum in Regensburg.⁸

1953 berührte eine weitere Kiesgrube das entdeckte Urnengräberfeld von 1937/38. Es wurden dort Scherben eines beim Kiesabbau zerstörten Brandgrabes gefunden. Ein Herr Schottenloher aus Tegernheim brachte die Scherben ins Museum.⁹

1961 sammelte Franz Kiener in der Hölzl-Kiesgrube von weggeräumten Gräbern übriggebliebene Scherben auf.¹⁰

6 Markus SCHUSSMANN, Die Kelten in Bayern. Archäologie und Geschichte (Archäologie in Bayern), Regensburg 2019, S. 10, 13.

7 Udo OSTERHAUS, Lag Radaspona bei Köfering?, in: Regensburger Almanach 1991, Regensburg 1991, S. 243–254, hier S. 243–245.

8 Richard ECKES, Jahresbericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums der Stadt Regensburg (Ulrichsmuseum), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 88 (1938) S. 266–269, hier S. 268.

9 Armin STROH, Bericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums Regensburg vom 1. Januar 1952 bis 30. November 1953, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 94 (1953) S. 205–219, hier S. 212.

10 Armin STROH, Bericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums Regensburg vom 1. Januar 1961 bis 30. April 1962, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 102 (1962) S. 265–282, hier S. 275.



Abb. 5:
Tegernheimer
Funde (4) ausge-
stellt im Histori-
schen Museum
Regensburg

1964 konnten erneut im Bereich des Fundortes von 1937/38 aus einer Kiesgrube urnenfelderzeitliche Tonscherben geborgen werden.¹¹

Am 1. Oktober 1973 trat das Bayerische Denkmalschutzgesetz in Kraft. Seither dürfen Bau- und Bodendenkmäler ohne Wissen der „Unteren Denkmalschutzbehörde“ nicht mehr beseitigt oder zerstört werden. Bei Verstoß drohen empfindliche Strafen. Das Gesetz gibt den Archäologen den rechtlichen Rahmen, Bodendenkmäler, denen z.B. durch Ausweisung von Baugebieten eine Zerstörung droht, rechtzeitig archäologisch zu untersuchen und zu dokumentieren. Die Untere Denkmalschutzbehörde hat ihren Sitz im Landratsamt Regensburg.

Vor 1973 gab es in Tegernheim keine einzige archäologische Grabung. Die bisher gefundenen Artefakte waren immer nur Zufallsfunde. Inzwischen wurde durch die Luftbildarchäologie die unbebaute Flur der Gemeinde Tegernheim erfasst. Nach Auswertung der Luftbilder werden auf manchen Flächen vor- und frühgeschichtliche Strukturen unter der Erdoberfläche vermutet.

2008/09 fanden archäologische Grabungen im Bebauungsgebiet Obere Felder I (Carl-Orff-Straße) statt. Das magere Ergebnis lässt sich wie folgt zusam-

¹¹ Armin STROH, Bericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums Regensburg vom 1. Juli 1963 bis 31. Dezember 1964, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 105 (1965) S. 207–231, hier S. 221.

menfassen: Eine Datierung des Siedlungsbefundes lässt sich aufgrund des wenig aussagekräftigen Fundmaterials zunächst allenfalls grob als vorgeschichtlich, mit aller Vorsicht als urnenfelderzeitlich vornehmen.¹²

2019/20 wurde im Baugebiet Tegernheim Süd-West I (Marie-Juchacz-Straße, Karl-Weishäupl-Straße, Von-Ketteler-Straße und Anne-Frank-Straße) eine archäologische Grabungskampagne durchgeführt. Dabei entdeckte man zwei Körpergräber, die vermutlich der Frühen Bronzezeit angehören. Von den insgesamt 573 Befunden dürfte der größte Teil der Siedlung und dem Gräberfeld der Urnenfelderzeit zuzuordnen sein.¹³

In der Luftaufnahme sind die Fundorte und Grabungskampagnen mit Jahreszahlen angegeben. Als die Aufnahme entstand, fanden im Bereich der heutigen Anne-Frank-Straße gerade die ersten Oberbodenabtragungen statt. Nachfolgend der Aufnahme ist ein Grundriss des Baugebietes mit den untersuchten Flächen abgebildet.



Abb. 6: Luftaufnahme von Tegernheim Süd-West, Juni 2019

- 12 Gemeindearchiv Tegernheim, Nr. 3242/2, Bd. 1: ArcTron Ausgrabungen & Computerdokumentation, Tegernheim Baugebiet „Obere Felder“ BA 1, Landkreis Regensburg, Oberbodenabtragung und Ausgrabungen. Autorinnen des Grabungsberichtes: Gertraud Wolf und Getrud Maltz-Schwarzfischer, S. 19.
- 13 Gemeindearchiv Tegernheim, Nr. 3242/3: ADILO Archäologische Dienstleistungen, Abschluss der archäologischen Untersuchungen in Tegernheim, Baugebiet Süd-West I, Erschließung OB/G-2019, Autorin des Grabungsberichtes: Daniela Ziegler, ADILO GmbH, S. 39.

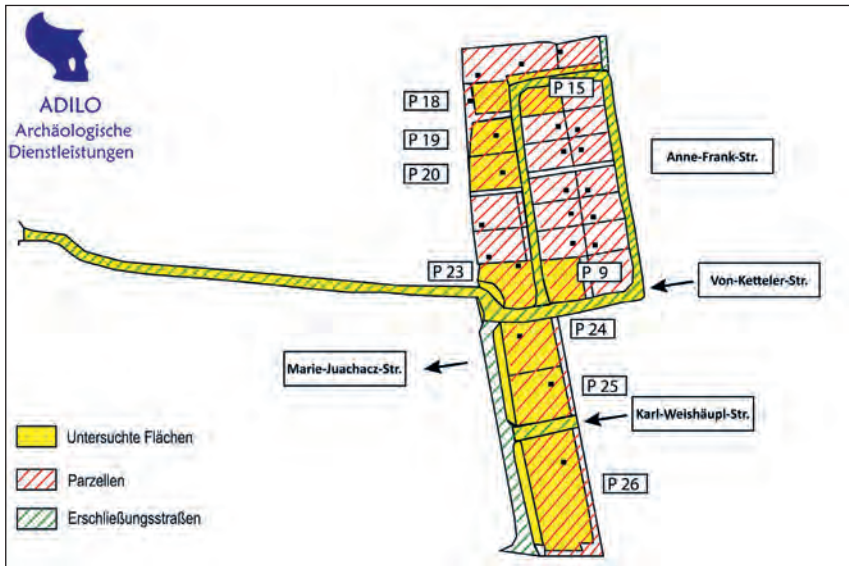


Abb. 7: Grundriss der untersuchten Flächen

V. Bestattungsformen im Wandel der Vor- und Frühgeschichte

Hockergräber gehören zu den ältesten bekannten Beerdigungsformen. Ihren Namen haben sie von der Positionierung des Leichnams mit angewinkelten Armen und Beinen. In Europa war diese Bestattungsart seit der Jungsteinzeit bis in die Frühe Bronzezeit die häufigste Form. Dabei wurde eine vorgeschriebene Ausrichtung der Toten beachtet.

Hockerbestattungen in Tegernheim (2.200–1.600 v. Chr.)

In der Schlussphase der Grabungen 2020 wurden entlang der Marie-Juchacz-Straße zwei Körpergräber freigelegt. In beiden Fällen handelt es sich vermutlich um frühbronzezeitliche Hockergräber zwischen 2.200–1.600 v. Chr. Leider lassen sich aufgrund fehlender Merkmale beide Gräber keiner Kultur bzw. Regionalgruppe der Frühen Bronzezeit zuordnen.¹⁴

Im ersten Grab war die Knochenhaltung ganz gut. Teile des Knie- und Ellbogenbereichs sind im Zuge der Freilegung zerstört worden. Extremitäten und

¹⁴ ADILO (wie Anm. 13) S. 39.



Abb. 8: Hockergrab Befund 564



Abb. 9: Steinbeil

Schädel waren weitgehend erhalten (Abb. 8). Allerdings war das Becken nur fragmentarisch erhalten, während die Wirbelsäule nicht mehr zu erkennen war (Befund 564). Als Grabbeigabe fanden sich ein Silex- und Keramikfragment.¹⁵

Im zweiten Grab war der Zustand des Skeletts jedoch schlechter. Erhalten waren nur sehr brüchige Fragmente der Ober-, Unterschenkelknochen und Wadenbeine. Die Lage von Oberarmknochen, Speiche und Elle lassen vermuten, dass der Kopf nach Westen ausgerichtet war und auf der rechten Seite mit Blick nach Süden lag (Befund 559). Beim Verstorbenen dürfte es sich um ein männliches Individuum gehandelt haben. Es wurde ein Steinbeil (Abb. 9) und eine Silexklinge (Abb. 13) geborgen.¹⁶

Urnenfelderkultur 1.300 – 800 v. Chr.

Die Brandbestattung gab es zwar seit der Jungsteinzeit, sie blieb aber eine Ausnahme. Der Beginn des 13. Jahrhunderts v. Chr. brachte einen kulturellen Umbruch, der sich am auffälligsten in religiöser Hinsicht zeigt. Die jahrtausendealte Sitte der Körperbestattung hörte auf und man ging zur Totenverbrennung über. Die Überreste (Leichenbrand) wurden vom Scheiterhaufen eingesammelt, in eine Urne gefüllt und meist unter Mitgabe weiterer Gefäße in einer flachen Erdgrube beigesetzt. Die Brandbestattung wurde zur Regel, und zwar in einer Ausschließlichkeit, die strenge religiöse Vorschriften vermuten lassen. Die Urnengräber, meist einfache Erdgruben ohne Hügelaufschüttung, nehmen oft weitläufige Friedhofsareale ein.¹⁷

Die Urnenfelderkultur war die am weitesten verbreitete mitteleuropäische Kultur der Späten Bronzezeit. Die Urnenfelderkultur wird durch weitere Kriterien wie typische Bronze- und Keramikformen definiert. Das Ausbreitungsgebiet reichte vom spanischen Katalonien über das Pariser Becken bis zum Rhein und zur Donau. Bayern, Böhmen und Niederösterreich gehörten zum Kerngebiet. Zählt man die Lausitzer Kultur zur Urnenfelderkultur hinzu, dehnte sich das Gebiet von Brandenburg/Sachsen und Polen bis zur Weichsel aus. Das vermutliche Entstehungszentrum dürfte der nördliche, östliche und südöstliche Voralpenraum sein.

Die verschiedenen Urnenfeldergruppen gehörten nicht zu einem Volk, sondern es muss vielmehr vom Vorhandensein verschiedener Stämme ausgegangen werden, die später an der Herausbildung der verschiedenen eisenzeitlichen Volksgruppen beteiligt waren wie Kelten, Italiker, Illyrer, Ligurer und Iberer (Wolfgang

15 ADILO (wie Anm. 13) S. 37f

16 ADILO (wie Anm. 13) S. 38.

17 RIECKHOFF-PAULI, Museum (wie Anm. 2) S. 48.



Abb. 10: Europa in der Spätbronzezeit, gelber Bereich verschiedene Urnenfelderkulturen

Kimmig). In Bayern dürften die Leute der Urnenfelderkultur eine frühe Form des „Keltischen“ gesprochen haben.¹⁸

Die Menschen der Urnenfelderkultur errichteten befestigte Höhensiedlungen wie auf dem Frauenberg bei Weltenburg, auf dem Schlossberg bei Kallmünz sowie auf dem Bogenberg bei Bogen. Neben den genannten Siedlungszentren auf den Inselbergen gab es auch dörfliche Siedlungen. In Nachbarschaft der Siedlungen befanden sich große Friedhofsareale wie in Ingolstadt-Zuchering (316), Kelheim (258),¹⁹ Regensburg-Burgweinting (800)²⁰ und Künzing (116 Urnenbestattungen).

18 SCHUSSMANN, Kelten (wie Anm. 6) S. 10.

19 Peter UENZE, Ein keltisches Jahrtausend? Kontinuität und Diskontinuität, in: DANNHEIMER – GEBHARD, Jahrtausend (wie Anm. 5) S. 7–14, hier S. 7.

20 Schautafel im Archäologie-Park in Regensburg-Burgweinting.

Urnenfelderzeit in Tegernheim

Zufallsfunde in Tegernheim Süd-West in den Jahren 1937/38 bis 1964 wiesen immer wieder auf ein Gräberfeld der Urnenfelderkultur hin. Durch den rigorosen Kiesabbau in den 1950er und 1960er Jahren wurde das Gräberfeld völlig zerstört. So konnte keine Vermessung über die Größe des Friedhofsareals vorgenommen werden.

Aufgrund der gesammelten Erkenntnisse der Grabungen von 2019/20 lag der Kern des Siedlungsgebietes im Bereich zwischen der Jahnstraße und der Von-Keteler-Straße. Funde wie Pfostengruben, Gräben, Hüttenlehm- und Keramikfragmente weisen auf eine ehemalige Wohnbebauung der Urnenfelderkultur hin.²¹

Am interessantesten sind sechs mögliche Überreste von Urnenbestattungen, die sich über das gesamte Gelände verteilen. Ein zentraler Ort für Bestattungen war nicht direkt erkennbar. Allerdings häuften sich derartige Befunde besonders an der Marie-Juchacz-Straße. Leider konnte ein Leichenbrand nicht mehr nachgewiesen werden.²²



Abb. 11:
Urne, die im unteren Bereich intakt ist

Zusammenfassung

Die beiden Körpergräber sind vermutlich der Frühen Bronzezeit zuzuordnen. Es ist davon auszugehen, dass die Befunde zum großen Teil zur Siedlung und dem Gräberfeld der Urnenfelderzeit gehören (Späte Bronzezeit). Der Kern des Siedlungsgebietes war im Bereich der Parzellen 9, 23 bis 26 (Abb. 7).²³

²¹ ADILO (wie Anm. 13) S. 5, 39.

²² ADILO (wie Anm. 13) S. 39.

²³ ADILO (wie Anm. 13) S. 5, 39.

Weitere Interessante Funde



Abb. 12: Keramikscherben: Es gab auch Befunde, die sich nicht eindeutig einer bestimmten Zeit zuordnen ließen, unter anderem mehrere Keramikfragmente. Diese Keramikscherben scheinen in der Technik an die wesentlich ältere Stichbandkeramik (4.900–4.500 v. Chr.) zu erinnern. Die Ornamentik (Schmuckmotiv) selbst ist wohl nichtregionalen Einflüssen der Späten Bronzezeit zuzuschreiben.²⁴



Abb. 13: Silexklinge (Feuersteinklinge), die bei der Freilegung des zweiten Hockergrabes entdeckt wurde²⁵

²⁴ ADILO (wie Anm. 13) S. 25.

²⁵ ADILO (wie Anm. 13) S. 38.

Anmerkung:

Per Gemeinderatsbeschluss vom 29. Januar 2026 wurde im Baugebiet Süd-West I die Hermann-Gmeiner-Straße in Anne-Frank-Straße umbenannt.²⁶ Im Oktober 2025 war bekannt geworden, dass Hermann Gmeiner mindestens acht Missbrauchsvorwürfe nachgewiesen werden konnten. Nach einer Recherche der Süddeutschen Zeitung gab es bereits in den 1970er Jahren Gerüchte um pädophile Neigungen Gmeiners.²⁷

Dies sei deshalb erwähnt, weil auf den archäologischen Tafeln die Hermann-Gmeiner-Straße genannt wird. In der vorliegenden Darstellung wurde die Umbenennung in Anne-Frank-Straße korrekterweise berücksichtigt.

Bildnachweis:

- Abb. 1–2, 4: Andreas Rückerl
Abb. 3: Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung Nr. 3/19 und Denkmalkartierungen: BLfD 2019
Abb. 5: Hans-Joachim Graf
Abb. 6: Siegfried Kerscher – Siegfried Kerscher@t-online.de mit Erlaubnis der Gemeinde Tegernheim, Aufnahme wurde vom Autor nachbearbeitet
Abb. 7–9, 11–13: Adilo – Archäologische Dienstleistungen GmbH
Abb. 10: Europa in der Spätbronzezeit, gelber Bereich Urnenfelderkulturen, von Xoil –≠ Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28924999>

²⁶ Gemeinderatsprotokoll vom 29. Januar 2026.

²⁷ Wikipedia: Hermann Gmeiner

Archäologische Tafeln an der Marie-Juchacz-Straße

von Hans-Joachim Graf

Schlüsselerlebnis Archäologie

Als neunjähriger Junge besichtigte ich im April 1967 eine Ausgrabungsstätte bei Manching auf dem Gelände eines ehemaligen keltischen Oppidums (befestigte Großsiedlung der Kelten). Für mich war der Besuch dieser Grabung ein Schlüsselerlebnis, so dass mein Berufswunsch feststand, Archäologe zu werden. Dass daraus nichts geworden ist, steht auf einem anderen Blatt, aber bis heute fühle ich mich den Geschichtswissenschaften verbunden.

Recherche zur Tegernheimer Vor- und Frühgeschichte

Im Zuge der Erforschung der Tegernheimer Vor- und Frühgeschichte habe ich vor ca. 20 Jahren an der Regensburger Universität in den Verhandlungsbänden des „Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg“ von 1927 bis 2000 recherchiert. In den Kapiteln „Bericht der Vorgeschichtlichen Abteilung des Museums Regensburg“ wurde ich fündig. In diesen Berichten waren jene Artefakte aufgelistet, die in den 1930er, 1950er und 1960er Jahren in Tegernheim als Zufalls- bzw. Lesefunde geborgen wurden. Ebenso konnte ich 2012 im Historischen Museum Regensburg in einer Vitrine zwei Enghalsurnen mit Vasenkopfnadel aus der jüngeren Urnenfelderstufe (1050-800 v. Chr.) ausfindig machen und fotografieren. Diese Artefakte wurden 1937/38 in Tegernheim bei Kiesgrubenarbeiten sichergestellt.¹

1 Richard ECKES, Jahresbericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums der Stadt Regensburg (Ulrichsmuseum), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 88 (1938) S. 266–269, hier S. 268.

Mit der Ausweisung des Baugebietes Tegernheim Süd-West I fanden 2019/20 archäologische Untersuchungen statt. Nach Abschluss der Grabungen schrieb ich als Gemeindecarchivar den stellvertretenden Referatsleiter Dr. Christoph Steinmann vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege an und bat ihn um Übermittlung der archäologischen Grabungsberichte für die Baugebiete Süd-West I (2019/20) und Obere Felder I (2008/09). Diese Berichte wurden an meinen Dienst-Laptop als pdf-Dateien gesendet. Anschließend habe ich sie ausgedruckt und in der Registratur in einem Ordner abgelegt. (Inzwischen sind die Unterlagen ins Gemeindecarchiv gebracht und registriert worden.)² Jedenfalls verwendete ich die Grabungsberichte zur Erstellung der Texte für die archäologischen Tafeln an der Marie-Juchacz-Straße.

Projekt Schautafeln

Anfang 2021 entwickelte Bürgermeister Max Kollmannsberger die Idee, im Baugebiet Süd-West I, an der Kurve der Marie-Juchacz-Straße, drei Schautafeln aufstellen zu lassen. Diese sollten das Thema der archäologischen Funde behandeln. Als diese Frage in der Gemeinderatssitzung am 24. Juni 2021 zur Entscheidung anstand, hielt ich vor der Abstimmung ein Kurzreferat zum Thema „Bodendenkmäler in Tegernheim“. Anschließend genehmigte der Gemeinderat einstimmig das Vorhaben. Hierbei wurde festgelegt, dass ich die Aufbereitung von Text und Bildern federführend zu übernehmen habe.³

Im Februar 2022 wandte ich mich per E-Mail an die Firma ADILO GmbH (Archäologische Dienstleistungen) und bat um Zusendung der Fotos von den wichtigsten Funden. So schickte ADILO bereitwillig die benötigten Fotos an meinen Dienst-Laptop. Abgebildet waren auf den Aufnahmen ein Hockergrab (Befund 564), ein Steinbeil (Fz-Nr. 613), eine Silexklinge (Feuersteinklinge, Fz-Nr. 613), eine teilweise freigelegte intakte Urne (Befund 75) und eine Karte mit den befundführenden Bauparzellen. Diese Fotos integrierte ich in den zusammengestellten Text. Anschließend wurde diese Vorlage an eine Regensburger Werbetechnikfirma zur Herstellung von drei Tafeln gesandt.

Am 2. September 2022 wurden die Tafeln an der Kurve der Marie-Juchacz-Straße der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Tafeln thematisieren sowohl die Funde der 1930er, 1950er und 1960er Jahre, als auch die archäologischen Untersuchun-

2 Gemeindecarchiv Tegernheim, Nr. 3242/3.

3 Gemeindecarchiv Tegernheim, Nr. 3242/3 mit Protokollauszug der Gemeinderatssitzung vom 24. Juni 2021.



Von links: Heimatpfleger Manfred Käufel, Bürgermeister Max Kollmannsberger, Gemein-
dearchivar Hans-Joachim Graf, 3. Bürgermeisterin Sandra Scheck und HGV-Vorsitzende
Maria Blaimer. Foto: Martin Jäger

gen der Jahre 2008/09 und 2019/20 in Tegernheim Süd-West. Bürgermeister Max Kollmannsberger bedankte sich für die Recherche sowie für die konzeptionelle und textliche Umsetzung des archäologischen Themas.⁴

Anmerkung und Richtigstellung des Autors: Die von der Mittlbayerischen Zeitung (Theresia Luft) aufgestellte Behauptung, Ortsheimatpfleger Manfred Käufel habe die Infos und Bilder für die Tafeln zusammengestellt, ist falsch.⁵ Er war auch nicht beratend tätig.⁶

Richtig ist, dass der Ortsheimatpfleger am 22. Oktober 2018 einen Vortrag zur „Siedlungsgeschichte Tegernheims von der Steinzeit bis in die Gegenwart“ hielt. In dem archäologischen Teil seines Vortrages stützte er sich auf meine Rechercheergebnisse an der Regensburger Universität und auf die von mir ermittelte Bodendenkmalkarte. Später wurde der Vortrag im Band 17 der Heimat- und Geschichtsblätter veröffentlicht.

4 Mitteilungsblatt Tegernheim, Dezember 2022, S. 33.

5 Mittlbayerische Zeitung vom 8. Oktober 2022.

6 Donau-Post vom 5. September 2022.

Ein Schiedspruch aus dem Jahre 1569 im Streit über die Weide auf einer Donauinsel¹

Von Ulrike Gutch

Das Staatsarchiv Landshut bewahrt einen „Schiedspruch“, den am 22. April 1569 Vertreter der herzoglich-bayerischen Regierung Straubing² mit Vertretern von Tegernheim und Donaustauf getroffen haben. Er beendete den Streit zwischen beiden Orten wegen einer Donauinsel.

Dem Schiedspruch beigegeben ist zum besseren Verständnis der Sachlage eine kolorierte vereinfachte topographische Karte³, die den Strom zeigt, der sich in zwei Arme teilt, um die rechteckige Insel zu umfassen. Die vier Himmelsrichtungen, *ORIENS*, *OCCIDENS*, *MERIDIES* und *SEPTENTRIO*, sind angegeben. Am linken unteren Rand, Himmelsrichtung Oriens, Osten, symbolisiert eine Burg⁴ auf einem Berg den Ort *Stauff* und an der rechten unteren Ecke, Occidens,

1 Staatsarchiv Landshut, Regierung Straubing (Rep. 209) A 1076. Die vom Staatsarchiv Landshut übermittelte CD, die ausgedruckte Fotokopie des Dokuments und die Übertragung in die heutige Schrift befindet sich im Tegernheimer Gemeindearchiv, Kirchstraße 11.

2 Die „Regierung in Straubing“ war für Tegernheim und Donaustauf das „Berufungsgericht“. Im Schiedspruch heißt es, *Klag und Gegendarstellung* hätten stattgefunden. Es wird auch im Schiedspruch ein Vertrag der Parteien in dieser Angelegenheit vom *Freitag nach Oswaldi* (08.08.1568) angesprochen, sieben Monate vor dem Schiedspruch vom 22.04.1569, wo sie sich im Vertrag *nachbarlich verglichen* hätten, was auf eine erste Instanz deutet. Was in jenem ersten Vertrag im Einzelnen zunächst beschlossen wurde, ergibt sich nicht aus dem Schiedspruch.

Bayern war zu dieser Zeit in vier Rentämter aufgeteilt, in jeder Hauptstadt saß eine herzogliche Regierung, die als Mittelbehörde für den Herzog Verwaltungs- und Gerichtsaufgaben wahrnahm. Zu dieser Zeit regierte in Bayern Herzog Albrecht V. (1528–1579, regierte ab 1550). Die für uns selbstverständliche Gewaltentrennung gab es noch nicht.

3 Am Ende des Schiedspruchs findet sich folgende Bleistiftnotiz: *Anmerkung: 1 Plan jetzt Plansammlung 395 (in Plansammlung am 10.2.78)*. Unter der Angabe Plansammlung 395 wurde der Plan vom Staatsarchiv Landshut angefordert. Ursprünglich war der Plan Anlage und damit Teil des Schiedspruchs von 1569 gewesen.

4 Die Donaustauer Burg ist auf dieser Karte von 1569 noch als intaktes Gebäudeensemble dargestellt. Ihre Zerstörung begann im 30jährigen Krieg, als sie die Schweden im Jahre 1634 sprengten und in Brand setzten. Die Ruine wurde dann von den Donaustauern als Steinbruch für ihren Häuserbau benutzt, bis sie 1810 an Bayern und 1812 in den Besitz von Thurn und Taxis gelangte, der sie so, wie sie inzwischen geworden war, zu bewahren hatte. Heute gehört sie dem Markt Donaustauf.

Westen, eine von zwei Häusern umgebene Kirche das Dorf *Degerhaum*. Die Orte liegen Septentrio, nördlich der Donau. Der Landstreifen zwischen ihnen wird in Flussnähe als grüne Wiesen angedeutet, die in Ortsnähe in hellbraunes Feld übergehen, und der Burgberg ist als kräftig brauner Hügel gezeichnet. Auf der anderen Seite der Donau, Meridies, südlich des Flusses, symbolisiert ausschließliches Grün die dort herrschenden Wiesen. Entlang des südlichen und des östlichen Rands der Insel ist eine „Anschütt“ zu sehen, ein angeschwemmter Strand, während auf der Nord- und Westseite die Insel strandlos abrupt ins Wasser taucht. Durch die Mitte der Insel geht ein Zaun, der über die Anschütt im Süden bis an die Donau führt.

Auf der Karte sind mit Buchstaben A bis G wichtige Punkte für das Verständnis der Situation gekennzeichnet, die Legende dazu befindet sich am Ende des Schiedsspruchs (Blatt 14–15). Im heutigen Deutsch lautet sie:

Blatt 14

A: Weide und Wiese der Dorfgemeinde Tegernheim

B: Wiese des Marktes Donaustauf. Die zwei Wiesen A und B werden die Greinwiese genannt

C: Von der Anschütt an geht durch den Tegernheimer Grund ein Graben, der beim Zaun⁵ mit Schoßlingen und Gestrüpp verwachsen ist. Auf der Donaustauer Seite erweitert sich der Graben und ist mit Wasser gefüllt. Bei Hochwasser drückt das Wasser herein. Sonst kann man trockenen Fußes herumgehen.

Blatt 15

D: Ein Zaun, welcher beide Wiesen trennt, geht etwa 70 Schritt⁶ über den Graben hinaus. Jetzt ist er ganz zerstört und wird von den Stauern auch nicht mehr erhalten.

E: Die strittige Anschütt⁷ von der Alten Donau.

F: Das alte Rinnsal der Donau

G: Der Neubruch. Hier fahren die meisten Schiffe. Vor einigen Jahren war hier noch kein Wasser. Auf dem Landstreifen standen wilde Apfel- und Birnbäume und Dornensträucher.

5 Zaun, der durch die Mitte der Insel gezogen wurde, um den Tegernheimer vom Donaustauer Teil abzutrennen.

6 1 Schritt = 0,68 Meter. 70 Schritt = 47,60 Meter. Siehe Wikipedia, alte bayerische Maße, abgerufen am 14.1.2024.

7 *Anschütt*: „Vom Fluß angetriebenes Land“. Siehe Jakob und Wilhelm GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1854-1961, Bd. 1, Sp. 451.



Aus dem Schiedspruch und der Karte mit Legende ergibt sich folgende Geschichte:

Seit undenklicher Zeit betrieben die Orte Donaustauf und Tegernheim eine Viehweide an der Donau im jeweiligen Gemeindebesitz. Der Zufall hatte es gewollt, dass diese zwei Allmenden nebeneinander lagen und sich als eine einzige große Wiese darstellten. Das mag ursprünglich daran gelegen haben, dass um sie herum eine natürliche Abgrenzung bestand gegen die anderen Wiesen und Felder durch einen verwahrlosten Landstreifen, der mit wilden Apfel- und Birnbäumen und Hagestauden verwachsen war, und der, da er etwas tiefer lag als das ihn umgebende Land, möglicherweise ein uralter ehemaliger Flußarm war. Donaustauer wie Tegernheimer hüteten über Generationen hinweg hier mehr oder weniger friedlich⁸ ihre Herden. Jede Seite hatte ungehinderten Zugang zu seinem Teil, denn seine „halbe Wiese“ befand sich auf seinem Gebiet, und beim Hüten blieb

⁸ „Mehr oder weniger“, weil Zirngibl in seinem Werk über das Obermünster berichtet, dass Äbtissin Margarethe von Sattelbogen († 1435) im Jahre 1405 den Streit zwischen Tegernheim und Donaustauf wegen der Viehweide geschlichtet habe: *Die Gemeinde Tegernheim (welcher Ort nach Obermünster grundbar ist) hatte mit Thumstauf (letzterer war damals der Stadt versetzt [verpfändet]) lang anhaltende Differenzen wegen dem Blumenbesuch [Viehweide]. Beide Teile kamen zu einem gütlichen Beilegen des Streits. Die Stadt Regensburg wählte zu ihrem Vertreter Ulrich den Trainer des Rats, und Ulrich den*

jeder auf seiner Hälfte. Der verwilderte Landstreifen bildete mit seinem dichten Strauchwuchs den Zaun um die Weide und erschwerte den Rindern und Pferden das Hinausgrasen in die außerhalb liegenden Felder und Wiesen.

Doch dann, und das war zur Zeit dieses Schiedspruchs im Jahre 1569 noch gar nicht lange her⁹, *vor etlich wenig Jahr*, erzwang sich die Donau ein Bett durch den bis dahin trockenen Landstreifen, und aus der Viehweide an der Donau war jetzt eine Insel in der Donau geworden. Der Wasserschwall fegte binnen kurzer Zeit das Strauchwerk und die verwilderten Bäume hinweg, und durch das freie neue Flussbett, „Neubuch“ genannt und in der Legende mit G bezeichnet, fuhren jetzt die Schiffe, damit war es der tiefere und kräftigere, für die Schifffahrt sicherere Flussarm. Für den drüberen Flussarm, F in der Legende, bürgerte sich die Bezeichnung „Alte Donau“ ein. Die Legende am Schluss des Schiedspruchs nennt diesen Donauarm unter F *das alte Rinnsal der Donau*, siehe oben Zitat der Legende, was ebenfalls darauf hindeutet, dass der neue Arm die Hauptmasse des Wassers führte, denn „ein Rinnsal ist kein Strom“¹⁰. Zudem hatte sich auf der Südseite, auf der Seite der „Alten Donau“, und auf der Ostseite, das ist von der Fließrichtung der Donau her gesehen „hinter“ der Insel, jeweils die *Anschütt* gebildet, der Strand aus Schwemmsand, was nur möglich ist bei ruhig fließendem Wasser.

Wenn man die Karte studiert, sieht man, dass die Donaustauffer jetzt den Schwarzen Peter hatten. Denn um auf die Weide zu gelangen, musste das Vieh nun den diesseitigen Flussarm überqueren – und zwar schwimmend.¹¹ Da wir uns 1569 der Kernphase der „kleinen Eiszeit“ nähern, mit ihren zahlreichen Nie-

Weinzierl, Kastner zu St. Klara und Bürger. Friedrich Auer, Probst des Gotteshauses und Heinrich Kastner vertraten das Münster. Als Fußnote g): Geschehen 1405 am dritten Tag nach dem Fest Peter und Paul. Es wurden die Grenzen beiderseitiger Viehweiden auf das Genaueste bestimmt. Herr Ulrich der Probst auf der Donau und Stadtkammerer, und Andre der Auer, derzeit der Stadt Regensburg Richter zu Donaustauf siegelten die Urkunde für das Obermünster, und Äbtissin Margaret und ihr Probst Friedrich der Auer die Urkunde, die für die Stadt bestimmt war (Roman ZIRGIBL, Abhandlung über die Reihe und Regierungsfolge der gefürsteten Äbtissinnen in Obermünster, Regensburg 1787, S. 73, 77).

Da in dieser Zeit Donaustauf an die Stadt verpfändet war, war sie Partei, weshalb nicht nur ihre Vertreter beim Vertrag anwesend waren und siegelten, sondern der Fall auch Eingang in die Gumpelzhaimer Chronik fand: 1406. *Zwischen Tegernheim und den Bürgern von Donaustauf wurde ein Streit wegen der Viehweide durch schiedsrichterlichen Ausspruch entschieden, und von Margareth, der Aebtißin zu Ober Münster verbrieft* (Christian Gottlieb GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten, Bd. 1, Vom Ursprunge Regensburgs bis 1486, Regensburg 1830, S. 364).

9 Siehe Text der Entscheidung, Blatt 15, unter G: *Der Neupruch ... ist vor etlich wenig Jahrn ganz gewest. Darauf allerley wilde Opfl und Pirnbaum auch Hagstauden gestanden ...*

10 Siehe GRIMM, Wörterbuch (wie Anm. 7) s.v. <rinnsal>.

11 Auch im Schiedspruch wird davon gesprochen, dass das Vieh und die Rösser schwimmend die Insel erreichen. Das Wissen, dass die Tiere schwimmen können, war so selbstverständlich, dass es nur nebenbei im Text erscheint.

derschlagen, dürfte die Donau damals mindestens die Wassermenge von heute geführt haben, und die Tatsache, dass sie sich um die vormals an Land gelegene Weide herum den „Neubuch“ gerissen hatte, das heißt sich einen Weg um ein „Hindernis“ geschaffen hatte, ist Ausdruck der Wucht, mit der sie daher stürmen konnte. Von der Fließdynamik her gesehen war es so, dass diesseits, schon kurz vor dem neuen Flussarm, vielleicht einen Meter vor der Höhe der Insel ein Sog entstand, weil es hier in die Verengung des wasserstarken, geraden Arms ging, wo die Fluten wegen des höheren Drucks Tempo zulegten, also „Schuss“ bekamen. Das Tegernheimer Ufer entlang des Flusses reichte in Richtung Schwabelweis weit über die Länge der Insel hinaus, und so konnten die Tegernheimer ihr Vieh und die Rösser die Strecke hinaufführen, die gewährleistete, dass die Tiere noch in ruhiger Flut ins Wasser tauchten, in der Strömung treibend und die drübere Inselseite ansteuernd diese erreichten, ohne in den Sog des „Schusskanals“ zu geraten, und am Strand beim jenseitigen und gemächlicher fließendem Wasserarm zur Wiese emporsteigen konnten. Der Donaustauffer Grund gegenüber der Insel reichte aber nur bis zur Mitte der Insel, und das war auch die Mitte des Schusskanals. Nur bis hierher konnten die Donaustauffer ihr Vieh führen, damit es von hier aus schwimmend das Inselufer erreiche. Wegen der Strömung war es schwierig, quer hinüberzuschwimmen, weil die Tiere, sobald sie mit dem Körper ins Wasser tauchten, vom Sog erfasst wurden. Deshalb war die Strecke zu kurz, um zur Insel oder zu ihrer Ostseite mit der Anschütt zu gelangen. Das eine oder andere kräftige Tier schaffte es vielleicht, und zu Zeiten, da die Donau weniger Wasser führte, etwa in heißen Sommern, mag das auch für mehr als nur einige Rinder oder Pferde möglich gewesen sein, aber auf der Nordseite der Insel, wo kein Strand war, hätten die Tiere zur Insel direkt aus dem Schusskanal emporklettern müssen, was wohl die wenigsten Pferde oder Rinder schafften. Kurz, für Donaustauf war es jetzt ein Problem, die Insel zum täglichen Weiden des Viehs zu nutzen. Die Behauptung der Tegernheimer in der Klage, die Donaustauffer könnten die Insel wie eh und je zur Weide nutzen (siehe unten die Wiedergabe des Schiedspruchs im heutigen Deutsch), war nur Schutzbehauptung der Tegernheimer, um ihren Standpunkt zu untermauern. Das sieht man beim ersten Blick auf die Karte. Die Strecke, die die Donaustauffer Tiere hatten, um hinüberzukommen, war einfach zu kurz, und das zusätzliche Fehlen des Strandes an der Nordseite machte das Landen für die Tiere zu schwierig.

Die Donaustauffer beschlossen das einzig mögliche, wenn sie ihren Teil der Insel gebrauchen wollten, nämlich ihre Hälfte zur Heugewinnung zu nutzen. Das hieß, die Mahd herzustellen, sie zu trocknen, und das Heu jedes Mal mit Zillen zu holen, mit denen sie am östlichen Strand aus Schwemmsand, der an ihrem Inselteil lag, anlanden konnten, das Heu in Stauf auszuladen und zu verstauen. Das

war so umständlich im Vergleich zu davor, dass schon deswegen deutlich ist: Es gab keine andere Lösung, um das Wiesengrundstück noch zu gebrauchen, denn wer macht sich ohne Not die Dinge viel schwerer, als sie unbedingt sein müssen? Damit das Gras heranwachsen konnte und nicht von Tegernheimer Vieh vor der Zeit gefressen wurde, errichteten die Staufer im Jahre 1563, sechs Jahre vor dem Schiedspruch, einen Grenzzaun, C, durch die Mitte des Grundstücks, der auf der südlichen Seite der Insel über die dortige Anschütt hinweg bis zum Fluss reichte, und umzäunten ihr Inselstück auf der Ortsseite auch außenherum, mit einem Zugang für ihre Heuernten.

Mit dem Zaun begann der Streit. Ausdrücklich merken Legende und Schiedspruch an, die Wiese werde *Greinwiese*¹², ‚Streitwiese‘ gerufen, das heißt, der Hader wegen ihr hatte sich zum Zeitpunkt des Schiedspruchs bereits zu ihrem Namen verdichtet. Das Dorf begriff den Zaun als weithin sichtbaren Hinweis auf den Vorwurf, es betreibe Grasdiebstahl.

Um einigermaßen einschätzen zu können, was im Geruch, ein Dieb zu sein, in jener Zeit bedeutete, muss man wissen, dass Diebstahl ein Verbrechen war, das zu Tode ziehen konnte. Es war damals für die Menschen viel schwerer als heute, schon das tägliche Brot zu erarbeiten, geschweige denn irgendetwas, was darüber hinausging. Der Dieb aber bringt seine Opfer um ihr hart Erarbeitetes und Erspartes. Der erste Diebstahl einer Kleinigkeit wurde vom Gericht bereits mit der doppelten Summe des Werts dieser Sache bestraft, der zweite Diebstahl einer Kleinigkeit, je nachdem, mit öffentlichem Auspeitschen, Abschneiden von Ohren, Abhacken eines Fingers und Landesverweis. Schwerer Diebstahl, das ist Diebstahl verbunden mit Einbruch, zog zu Tode, wobei dem männlichen Dieb der schändliche Tod *mit dem Strang* sicher war und der Frau *der Tod zu Wasser*. Zum Vergleich sei angeführt, dass dem Mörder die ehrenvolle Hinrichtung durch das Schwert zustand.¹³ Auch der Ehrbegriff hatte einen viel höheren Stellenwert als heute. Wer „Dieb“ oder „ehelos“ gerufen wurde, war tatsächlich in seiner Ehre beschädigt, und nur durch eine erfolgreiche Klage konnte der Betreffende seine Ehre wiederherstellen.

12 *Grein* = „Zank, Hader, Streit“ (vgl. heutiges Verb *greinen*). Im Frühhochdeutschen gab es zahlreiche Komposita, wie *Greinarsch*, *Greinbart*, *Greinsack*, *Greinteufel* usw. = „Mensch, der gern zankt und streitet“. *Greinhändel* = „Streit“, *Greinwort* = „Schimpfwort“. *Greinert*, *greinsüchtig*, *greinig* = „streitsüchtig“. Siehe GRIMM, Wörterbuch (wie Anm. 7) s.v. <greinen>.

13 Bamberger Halsgerichtsordnung, S. 117–119 (<https://mateo-uni-mannheim.de>, abgerufen am 10.03.2024).

Den Tegernheimern den Geruch anzuhängen, Diebe zu sein, war das eine, das andere war, dass es damals gesetzlich geboten war, seine Liegenschaft zu *verrainen und versteinen*, mit Grenzen deutlich zu machen und mit Zäunen zu umgeben, um sie so gegen Diebstahl und sonstigen Schaden zu schützen. Die Eigenverantwortlichkeit für den Besitz war seit der „Bayerischen Landsordnung von 1553“¹⁴ gesetzlich verankert, wurde sie vernachlässigt, brauchte sich ein Eigentümer über Schaden an seinem Hab und Gut nicht zu beklagen. Unter diesem Gesichtspunkt handelten die Donaustauffer nur im Einklang mit dem Gesetz. Allerdings hatten sie sich nicht um das Gesetz geschert, solange die Greinwiese an Land gelegen hatte.

Kurz, die Tegernheimer fassten den Zaun als Ehrabscheidung auf, die ihrerseits eine Aktion erforderte, um ihre Unbescholtenheit wiederherzustellen. Aber sie riefen nicht das Gericht an, sondern verließen sich auf das Faustrecht, das damals noch in Schwung war, obwohl es seit dem Reichstag zu Worms im Jahre 1495 offiziell abgeschafft war, als unter dem Namen „Ewiger Landfrieden“ eine Gesetzessammlung veröffentlicht worden war. Hier war bestimmt worden, (im heutigen Deutsch) ... *dass von nun an (...) wer an den anderen Anspruch zu machen vermeine, es in Gerichten suchen solle*.¹⁵ Die Durchsetzung des Gesetzes dauerte aber, und bei so etwas Geringem wie einem vergleichsweise harmlosen Nachbarschaftsstreit, auch dem zweier Orte, wird selbst heute noch versucht, auf eigene Faust die eigenen Interessen durchzusetzen. Damals reagierte Tegernheim, indem seine Hirten und Rossbuben ihr Vieh auf der Donau flussabwärts schwimmen ließen bis zur Donaustauffer Anschütt, wo es an Land stieg, um auf dem Donaustauffer Teil der Insel zu weiden. Wenn Donaustauffer anrückten, um ihr Gras zu verteidigen, holten die Hirten das Tegernheimer Vieh auf ihre Inselseite durch Löcher, die sie in den Zaun rissen, und Stellen, wo sie ihn ganz niedertrampelten. So wollten sie „Pfänden“ verhindern. Zu Zeiten des Gerichtsvergleichs, 1569, lag der Zaun völlig darnieder, und die Donaustauffer kümmerten sich auch nicht darum, ihn wiederaufzurichten oder zu reparieren, denn wie die Dinge aussahen, hatte das keinen Sinn.

„Pfänden“, das heißt ein Pfand in die Hand zu bekommen, war damals das Mittel, um Beweismaterial zu erlangen, mit dem vor Gericht eine Behauptung un-

¹⁴ Albrecht V., Pfaltzgrav bey Reyn, Herzog in Oberrn vnd Niderrn Bayern, Baierische Landtsordnung 1553, 4. Buch, 22. Titul: *Wie die angebauten Velder sollen verfridet werden* (<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-MDZ-00000BSB10141515?lang=de>, abgerufen am 8.2.2025).

¹⁵ https://de.wikisource.org/w/index.php?title=Ewiger_Landfrieden&oldid=3138029, abgerufen am 18.03.2024.

termauert werden konnte. Vor allem bei unrechtmäßigem Weiden wurde es angewandt, und zwar bis weit ins 19. Jahrhundert. In alten Gemeinderechnungen finden sich Spuren diebischen Hütens nicht nur von uns auf Donaustaufer Grund, sondern auch von Donaustauf auf Tegernheimer Weide¹⁶ oder von Barbing auf unserer Nachtweide drüben¹⁷. Das Pfänden war dabei für den Geschädigten immer wichtig für die Beweisführung.

Gemeinderechnung 1815: *Ausgab: ... bat Oberführer und Josef Amann wegen Hütens auf dem strittigen Gansgraben die Staufer gepfändet und das Pfand gleich zum Patrimonialgericht Schönberg getragen. 24 Kreuzer.*

Gemeinderechnung 1816: Blatt 11: *... ist dem Wirt in Tegernheim für das Füttern der gepfändeten Ochsen der Staufer bezahlt worden 27 Kreuzer.*

Zurück ins Jahr 1569. Den Donaustauern gelang es damals immer wieder, sich auf ihrem Inselteil zu verstecken oder sich anzuschleichen und ein oder bisweilen mehrere Stück des Tegernheimer Viehs, das sich auf ihrer Weide befand, wegzutreiben, das heißt an den Fluss zu führen und bis Stauf oder bis Staufer Gebiet schwimmen zu lassen. Aber sie riefen mit den Beweisen in der Hand nicht das Gericht an, sondern verließen sich ebenfalls auf das Faustrecht, indem sie den Tegernheimern für die Rückgabe der gepfändeten Tiere und mit der Drohung, andernfalls vor Gericht zu ziehen, immer eine erhebliche Summe abpressten. Die in ihrem Stolz verletzten, von der Drohung mit dem Gericht verunsicherten und des geforderten Geldes wegen erbosten Tegernheimer zahlten zähneknirschend, aber rächten sich und „holten das Geld zurück“, indem sie jetzt erst recht ihr Vieh auf Donaustaufer Grund weiden und dort Schaden anrichten ließen. Das Spiel schaukelte sich hoch, bis Tegernheim nicht mehr zahlen konnte oder wollte und vor Gericht zog¹⁸ und auf Herstellung des vorherigen Zustands klagte.

Haymeram Nothaft von Wernberg und zu Aholming wird im Schiedspruch als Vitztum zu Straubing¹⁹ bezeichnet. Vor ihm und anderen im Schiedspruch nicht namentlich bezeichneten fürstlichen Räten landet eines Tages der Streit. Haymeram von Nothaft beauftragt zunächst nur Christoph Nusser, Pfleger in Stadtamhof bei Regensburg, die Sache im Ortstermin zu begutachten und zu schlichten, und dann, weil Nussers Bemühung kein Ergebnis zeitigt, zusätzlich den Rentmeister Breu zu Pindenstein. Erst auf die Warnung hin, dass andernfalls

16 Ulrike GUTCH, Hirten, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 16 (2018) S. 5–36, hier S. 32.

17 GUTCH, Hirten (wie Anm. 16) S. 31f.

18 Blatt 3 des Vertrags von 1569 im Original: *... dessen sich die Tegernheimer hoch beschwert mit fürwenn-dung ... lässt vermuten, dass die Tegernheimer die Klage erhoben.*

19 Vicedominus > Vitztum ist der Stellvertreter des bayerischen Herzogs Albrecht V.

die beiden Schlichter nach eigenem Gutdünken entscheiden würden, kann der Schiedspruch in einem zweiten Ortstermin vereinbart werden. Er berücksichtigt die Interessen beider Seiten, und der Unterlegene, hier Tegernheim, musste nicht mit totalem Gesichtsverlust die Walstatt verlassen. Ein solcher hätte bei den Verlierern nur ein Weiterschwelen des Grolls gegen die Gewinner bedeutet und die Saat für erneutes Aufflackern des Streits gebildet. Der Schiedspruch wurde von jeweils sechs namentlich genannten Vertretern beider Orte mit Handschlag bestätigt, wobei als ranghöchster Vertreter von Donaustauf der Bürgermeister Michael Karl anwesend war und von Tegernheim der Pfarrherr Hans Staindl.²⁰ Auf ihr Ersuchen hin bekamen die Parteien jeweils eine Abschrift ausgehändigt. Unsere überlebte den Dreißigjährigen Krieg nicht. Der Schiedspruch lautet im heutigen Deutsch so:

*Vertrag de Anno 1569, den 22. April
die Dorfgemeinden Tegernheim und Stauf betreffend*

Wir, Andreas Preu zu Pindenstein, Rentmeister²¹ zu Straubing, und Christoph Nusser, Pfleger in Stadtambhof bei Regensburg, beide fürstlich bayerische Räte, verkünden hiermit öffentlich, dass zwischen den Bürgern des Marktes Donaustauf einerseits und der Dorfgemeinde Tegernheim andererseits Streit und Uneinigkeit herrschte, wie hier beschrieben:

Sie haben beide zu eigen ein zusammenhängendes Grundstück. Schon ihre Ahnen haben lange Zeiten hindurch das Grundstück genutzt, um das Vieh darauf zu weiden, und jeder der beiden hat dabei immer nur die Seite benützt, die ihm gehört. Sie haben sich im jüngst vergangenen Jahr innerhalb eines Vertrags vom Freitag nach Oswaldi²² nachbarlich verglichen.

Im Vertrag geht es darum, dass im Jahre 1563 die Bürger von Stauf ihren Teil dieses Grundstücks, um es besser zu nutzen, in eine Heuwiese umgewandelt, es mit seinen Grenzen abgesteckt, Gräben herum geschaffen und Zäune errichtet haben.

20 Johannes Staindl war von 1549 bis 1585 Pfarrer in Tegernheim. Sein Grabstein in unserer Kirche zeigt ihn in Halbfigur mit Birett und Kelch (vgl. Tobias APPL – Stefan KÖNIG – Bernhard LÜBBERS, Johannes Staindl (1549–1585), in: Tobias APPL (Hg.): Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute, Tegernheim, 2001, S. 183f.

21 „Rentmeister ist ein Rechnungsbeamter, welchem die Einziehung und Berechnung regelmäßiger Einkünfte obliegt, Vorsteher einer Rentkammer“. Siehe GRIMM, Wörterbuch (wie Anm. 7) s.v. <rentmeister>.

22 Der Gedenktag des Hl. Oswald ist der 5. August. Der 5. August 1568 war ein Dienstag, der folgende Freitag, Datum des dem Schiedspruch vorausgehenden nachbarlichen Vergleichs zwischen Tegernheim und Donaustauf, war somit der 8. August 1568.

Das Grundstück ist jetzt zweimähdig²³, wird die Greinwiese genannt und dient der Donaustauer Heuernte. Die Tegernheimer benützen ihren Teil wie seit alten Zeiten zur Viehweide. Der Zaun des Donaustauer Teils geht zwar bis zur Donau hinunter, aber das Tegernheimer Vieh und vor allem die Rösser schwimmen in der Donau um den Zaun herum, bis sie zur Donaustauer Wiese kommen, und da weiden sie dann und richten Schaden an. Schaden entsteht auch, wenn das Vieh in den Tegernheimer Teil zurückkehrt. Die Tegernheimer Dienstleute, Rossbuben und dergleichen, haben Lücken in den Zaun gerissen und damit den Schaden vergrößert. Die Donaustauer wollten das nicht hinnehmen und haben deshalb die Tegernheimer oft gepfändet und von ihnen Schadensersatz erzwungen. Darüber beschwerten sich die Tegernheimer und brachten vor, dass sie unmöglich ihrem Vieh und vor allem den Rössern das Schwimmen in der Donau verwehren könnten, sie seien doch keine Diebe, die Stauer selbst wollten keinen Frieden haben und könnten das Gras der Greinwiese wie vor alter Zeit zum Weiden stehen lassen, sie seien schuldig, die Sache in den vorigen Stand zu setzen.

Die Parteien haben schriftlich Klage und Antwort vor die fürstliche Regierung, den hochgelehrten und ehrenwerten Haymeram Nothaft von Wernberg zu Aholming, Vizedom, und andere Rätthe zu Straubing gebracht. Ich, Christoph Nusser, wurde dann beauftragt, die beiden gütlich dem Augenschein nach zu vergleichen. Da das aber, trotz Bemühung, ohne Erfolg blieb und ich darüber berichtete, wurde uns beiden oben Genannten²⁴ bekanntgegeben und befohlen, nochmals einen Tag für einen Ortstermin anzusetzen, die Parteien anzuhören und gütlich zu vergleichen. Sollte keine Einigkeit erzielt werden können, wäre nach Billigkeit zu entscheiden.

Kraft dieses Auftrags und um ihn zu vollziehen, haben wir, Andreas Preu und Christoph Nusser,

nachdem das Streitobjekt in Augenschein genommen und die Argumente der beiden Parteien angehört worden waren, mit ihrer Zustimmung diesen Vergleich geschlossen:

Die Bürgerschaft von Donaustauf darf weiterhin die Greinwiese zur Heugewinnung nützen, darf ihre Grenzen abstecken, gegen die Tegernheimer Weide mit Zäunen, Schranken oder sonstiger Sicherung umgeben. Auch in Richtung der Donau und zu ihr hinunter darf das Grundstück abgesichert werden. Damit fürder der Streit zwischen den Parteien vermieden wird und der Zweifel beseitigt, ob der Zaunfrieden²⁵ gegen die Tegernheimer Weide auch gebührend eingehalten wird, sollen beide Parteien jetzt und in Zukunft dreimal im Jahr, an Georgi, an Pfingsten und an

23 Kann zwei Heuernten hervorbringen.

24 Die oben Genannten sind Andreas Preu zu Pindenberg, Rentmeister zu Straubing, und Christoph Nusser, Pfleger zu Hof bei Regensburg (Stadtamhof).

25 „Zaunfrieden“ bedeutet die Unverletzlichkeit der Zaungrenze.

Bartholomä, durch Abgeordnete den Zaunfrieden zusammen besichtigen. Im Falle, dass die Abgeordneten darüber streiten, ob der Zaun auch dicht und fest genug ist, sollen sie zwei Nachbarn, die mit der Sache nichts zu tun haben, bitten, den Streit nach ihrer Erkenntnis zu beenden. Und so soll das dann eingehalten werden. Sollte es aber geschehen, dass der hiermit genehmigte Zaun der Donaustauffer durch Tegernheimer Kühe oder Pferde auf irgendeine Weise überwunden oder durchbrochen werde, so dass sie auf die Donaustauffer Wiese gelangen, ohne dass die Tegernheimer etwas dafür können, dann sollen die Donaustauffer jedesmal dieses Vieh unverletzt und ungefährdet durch das Tor für die Heudurchfahrt heraustreiben. Sollten die Tegernheimer vor den Donaustauffern ihr auf der anderen Seite weidendes Vieh gewahren, so sind sie gehalten, ihr Vieh aus dem Heutor auf ihren Grund zurückzutreiben.

Wenn aber durch Mutwillen und Absicht der Tegernheimer den Donaustauffern Schaden zugefügt wird, weil sie den Zaun oder andere Einfriedung beschädigen oder das Vieh auf die andere Seite treiben oder schwimmen lassen, dann dürfen sie gepfändet werden und müssen das Gras sowie jeden sonstigen Schaden ersetzen und auch Pfandgeld²⁶ zahlen. Darüber hinaus erwartet sie die Strafe der Königlichen Hohen Obrigkeit Stauf.

Was das Pfandgeld betrifft, das die Stauffer bisher von den Tegernheimern erpresst haben, so soll es als Ausgleich gelten für die heutige und frühere Bewirtung von uns Abgeordneten. Aber das noch ausstehende und bisher nicht bezahlte Pfandgeld ist damit ebenfalls erledigt. Mit diesem Streit sind alle Kosten gegeneinander aufgehoben. Auch soll alles, was bisher zwischen den Parteien mit Worten und Werken unfreundlich und unnachbarlich gefehlt wurde, erledigt sein. Von jetzt an soll guter Wille und ein gutes nachbarliches Verhältnis zwischen beiden herrschen. Dies geloben Vertreter der Orte mündlich und mit Handschlag. Als diese wurden von der Bürgerschaft Stauf ausgewählt Herr Michael Karl, derzeitiger Bürgermeister, Georg Karl, Georg Wolf, Peter Attlinger, Stefan Käuffel und Andreas Lottner. Von der Dorfgemeinde Tegernheim Herr Hans Staindl, Pfarrer, Hans Mürghamer, Hans Amth, Erhardt Maier, Stephan Prasser und Georg Schwaiger.

Diesen Vergleich haben wir, die oben genannten Kommissare, jedem der Parteien auf ihr Bitten hin, in gleichlautender Urkunde mit unseren beiden eigenen Familienhängesiegeln (allerdings unschädlich für Uns und Unsere Erben) angefertigt und übergeben. Der Vertrag wurde geschlossen am Freitag nach Quasimodogeniti²⁷ im Jahr fünfzehnhundertneunundsechzig nach der Geburt unseres Herrn.

26 Geld, um das Pfand, in diesem Fall das gepfändete Rind oder Pferd, zurückzubekommen.

27 Quasimodogeniti ist in der katholischen Liturgie der Sonntag nach Ostern, auch „Weißer Sonntag“ genannt. Der Freitag darauf war im Jahre 1569, wo Ostern auf den 10. April fiel, der 22. April.

Anmerkungen

Bisher hieß es zur Frage, warum die Nachtweide bei Barbing lag, vor Zeiten sei sie herüber gewesen, aber der Fluss habe das Bett verlagert, so kam sie nach drüben. Der Schiedspruch beweist, dass so etwas tatsächlich vorkam, und berichtet uns, dass um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein Wiesengebiet an der Donau zu einer Insel in der Donau wurde, weil der Fluss seinen Lauf änderte.

Zudem schließt dieser Vergleich, ohne ausdrücklich darauf hinzuweisen, die Tatsache ein, dass schon unsere Altvorderen von fürchterlichen Wetterereignissen heimgesucht wurden. Nicht umsonst kennen wir die Epoche, um die es im Schiedspruch geht, als „kleine Eiszeit“. Eine Verlagerung des Bettes der Donau, wie sie in diesem Schiedspruch als Ursache für die Entstehung der Insel genannt wird, ereignet sich nicht als Ergebnis einer normalen Regenperiode oder der Schneeschmelze eines strengen Winters, sondern ist ein dramatisches Geschehen innerhalb eines lang anhaltenden peitschenden Orkans mit sintflutartigen Regengüssen. Ähnlich wie der Durchbruch der Naab in die Donau bei Mariaort im Jahre 1403 durch eine gewaltige Sturmflut verursacht worden sein soll. Aber das Anliegen des Schiedspruchs ist nicht die Vergangenheit, hier die Entstehung der Insel, die nur mit einem halben Satz abgetan wird, sondern die Gegenwart und die Frage, wie der Streit zwischen den beiden Orten geschlichtet werden kann, damit sie in Frieden den ihnen jeweils zustehenden Nutzen von der Insel genießen können.

Um die Weidrechte an einer Allmende, die zunächst an der Donau, dann als Insel in der Donau und, nachdem der drübere Donauarm zu einem dünnen Rinnsal verkümmert war, schließlich jenseits der Donau lag, gab es zu allen Zeiten Streit zwischen den anliegenden Orten. Solange sie herüber lag, waberte *lang anhaltend* die Unstimmigkeit wegen ihr zwischen uns und Donaustauf, bis im Jahre 1405 ein hoheitlicher Schiedspruch, *geschlossen am dritten Tag nach dem Fest Peter und Paul*, – da Peter und Paul am 29. Juni gefeiert wird, datiert er vom 2. Juli 1405, – Frieden in dieser Sache herstellte (siehe oben, Fußnote 8). Nachdem die Weide 150 Jahre später zu einer Insel im Fluss geworden war, musste sich 1569 wieder die Obrigkeit abmühen, den Hader und die gegenseitigen Übergriffe zwischen uns und Donaustauf wegen der Weide, inzwischen bezeichnenderweise *Greinwiese* genannt, zu schlichten, wie uns der hier angeführte Schiedspruch überliefert. Als die Allmende dann jenseits der Donau lag, trat Barbing in die Arena als Interessent an dem Grundstück und seinem Ertrag, und wir und jenes Dorf befanden uns fast im Dauerstreit wegen der Rechte an ihm, wie Archivalien überliefern. Da gibt es etwa ein 180seitiges Konvolut von Amtsbüchern und Akten der Herrschaft Schönberg aus den Jahren 1756 bis 1808, betitelt, „Gemeinde Tegernheim gegen Barbing wegen Nachtweide – und Grenzbestimmung wegen

des Barbinger Donauarms²⁸. Oder ein Archivale im Staatsarchiv Landshut von 1769, das eine Klageerhebung der Gemeinde Barbing gegen Tegernheim ist, wegen Weiderechts auf der Nachtweide²⁹.

28 Staatsarchiv Amberg, Herrschaft Schönberg 69, Gemeinde Tegernheim gegen Barbing wegen Nachtweide. Grenzbestimmung wegen des Barbinger Donauarms.

29 Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Tattenbach 805, 1769, Gemeinde Barbing gegen Gemeinde Tegernheim wegen Weiderechts.

Eine Beschreibung der Pfarrei Tegernheim von 1659/1660

von Armin Gugau

Eine bisher unbekannte Beschreibung der Pfarrei Tegernheim aus der Zeit kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg gewährt einen seltenen Einblick in die Ausstattung der Pfarrkirche Mariä Verkündigung und vergrößert abermals unser Wissen über die Geschichte des Seelsorgebezirks Tegernheim im 17. Jahrhundert.¹ Der Bericht ist undatiert, muss aber Ende 1659 oder Anfang 1660 niedergeschrieben worden sein, da sein Verfasser, Kaplan Johann Adam Heiß, nur in diesem Zeitraum kurzzeitig als Seelsorger in Tegernheim nachweisbar ist.² Bereits wenige Jahre zuvor, 1654, waren die Geistlichen im Bistum angehalten, über die Anzahl der Gläubigen Bericht zu erstatten.³ Bei der neuerlichen Bestandsaufnahme von 1659/1660 standen hingegen das Inventar sowie die Einnahmen und Ausgaben der Pfarrkirche im Vordergrund.⁴

Nach Aussage des Berichts von 1659/1660 hatte Heiß neben Tegernheim, zu dessen Pfarrsprengel auch Lorenzen und Schwabelweis gehörten, die Pfarrei Wenzelbach zu versorgen und dort jeden dritten Sonntag und einmal unter der Woche einen Gottesdienst zu halten.⁵ Die Betreuung mehrerer Pfarreien und die Zusammenlegung von Seelsorgeeinheiten sind mit dem Priestermangel nach dem verheerenden Dreißigjährigen Krieg zu erklären. Kaplan Heiß fungierte selbst nur aus Aushilfe in Tegernheim, da ihm die Pfarrei nicht ordentlich verliehen und

-
- 1 Vgl. zur Geschichte und Struktur der Pfarrei nach dem Dreißigjährigen Krieg Armin GUGAU, Tegernheim nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 18 (2020) S. 5–36.
 - 2 Nach BZAR, Pfarrakten Tegernheim, Nr. 1 war Heiß nur für sehr kurze Zeit Pfarrer in Tegernheim. Schon nach wenigen Wochen wurde er am 6. Februar 1660 wieder abgesetzt.
 - 3 BZAR, Pfarrakten Schwabelweis, Nr. 3. Bericht des Kaplans Andre Faber von 1654. Nach Josef FENDL, 1100 Jahre Kirche Moosham (Beiträge zur Geschichte des Landkreises Regensburg 7), Moosham 1976, S. 15 hatte beispielsweise auch Pfarrer Sebastian Denndl von Moosham 1654 ein ausführliches Verzeichnis der Gebäude und Bevölkerung nach dem Krieg zu erstellen.
 - 4 BZAR, Pfarrakten Tegernheim, Nr. 11.
 - 5 Nach der Beschreibung von 1654 gehörten nachweislich Schwabelweis und Lorenzen zum Pfarrsprengel Tegernheims. Gegen die Einverleibung von Wenzelbach protestierten Abt Marius von Frauenczell und Katharina von Lerchenfeld.



Abb. 1:
Federzeichnung
der Pfarrkirche
von 1569 (Staats-
archiv Landshut,
Plansammlung
Nr. 441.

er auch nicht als Pfarrvikar bezeichnet wurde. Dies unterstreicht der Eintrag in den Sterbematrikeln zu 1660: *Sequens annus ob negligentia Parochi intermisus.*⁶ Während seiner kurzen Amtszeit taufte der Kaplan vier Kinder und trug diese nach eigenen Aussagen in die Kirchenbücher ein, Beerdigungen gab es bei ihm hingegen keine: *Kinder seindt dise kurze zeit von mir getauft 4, so ist bei neben so lang ich da bin niemandt gestorben, aber die kinder fleisig in daß tauffbuch geschriben worden.*⁷ Zum Beichten ging Heiß zu den Franziskanern nach Regensburg. Als Beichtvater fungierten Pater Jonas und Pater Friedrich.

Insgesamt sind im Weinbergdorf an der Donau im Jahr 1660 220 Kommunikanten belegt. Angehöriger anderer Konfessionen oder Religionen werden nicht genannt. In den Matrikeln des Bistums Regensburg von 1665 sind dann 224 Kommunikanten ausgewiesen.⁸ Über den Zustand des Gotteshauses erfahren wir, dass drei Altäre profaniert und stattdessen drei tragbare Altäre vorhanden waren.⁹ Noch 1665 galten die drei Hauptaltäre als beschädigt: *Altaria habet tria*

6 BZAR, Pfarrmatrikel Tegernheim, Libellus Defunctorum, S. 341.

7 Nach BZAR, Pfarrmatrikel Tegernheim, Liber Pastoralis pro Parochi Degerhaimbensi, S. 21 werden für 1660 nur im Februar und März drei Taufen aufgelistet. D. h., Heiß kam bereits Ende 1659 als Priester nach Tegernheim und zelebrierte die letzten vier Taufen 1659, da er bereits im Februar 1660 wieder abgesetzt werden sollte oder er trug diese 1660 doch nicht in die Kirchenbücher ein. Auffällig bleibt jedenfalls, dass ab März 1660 keine Taufeinträge mehr vorliegen.

8 Manfred HEIM (Hg.), Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Beibd. 3), Regensburg 1990, S. 38.

9 Bei diesen tragbaren Altären dürfte es sich nicht um hölzerne Tragaltäre, wie man sie bei Prozessionen verwendete, gehandelt haben, sondern um konsekrierte Altarsteine, die auf die profanierten Altäre gelegt wurden, um auf ihnen die Eucharistie zu feiern. Vgl. hierzu Joseph Braun, Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung, Bd. 1: Arten, Bestandteile, Altargrab, Weihe, Symbolik, München 1924, S. 72ff.; Theodor KLAUSER, Art. Altar, in: LThK Bd. 1, Freiburg 1957, Sp. 369–376, hier Sp. 375.

violata.¹⁰ An Altargeräten werden zwei Speisekelche, eine Hostienschale, zwei Messkännchen mit Tablett, zwei Leuchter aus Zinn, vier Leuchter aus Holz sowie ein Ziborium zur Aufbewahrung der Hostien aufgelistet.¹¹ Beim *cyrbolum* dürfte es sich um ein Cymbalum, also um eine aus mehreren Glöckchen zusammengesetzte Handglocke für die Wandlung, eine so genannte Altarschelle, gehandelt haben. Die Speisglocke wiederum war eine kleinere Glocke, die bei der Spendung der heiligen Kommunion geläutet wurde.¹² An Paramenten werden fünf Messgewänder in den liturgischen Farben weiß, rot, blau, grün und schwarz genannt, eine Albe, fünf farbige Kelchtücher, vier kleine Kelchtüchlein (*purificatoria*), vier Korporale und drei Antependien, ein rot-weißes, ein schwarzes sowie ein weißes mit grünen Einlagen.¹³ An weiteren Ausstattungsgegenständen waren zwei große Kerzenhalter mit Engelsfiguren an der Spitze und eine einzige Glocke im Turm, die dreimal täglich geläutet wurde, vorhanden.

Der Pfarrhof galt als zerstört und nicht bewohnbar: *dermassen ruinirt ist, daß ein priester schwerlich darinnen wohnen kan*. Für seinen Bauunterhalt hatte der jeweilige Pfarrer jährlich zehn Gulden aufzuwenden. Der zur Pfarrkirche gehörende landwirtschaftliche Grund zur Versorgung des Geistlichen war ebenfalls in schlechtem Zustand, da die Felder im Winter nicht ordentlich angebaut worden waren, so dass der Ertrag kaum die Unkosten für Schnitter, Fuhrleute und Drescher deckte. Zum Widenbau gehörten auch drei Pferde und drei Tagwerk Wiese.¹⁴ Anteil an einer Waldung hatte der Geistliche nicht. An Einnahmen verzeichnete die Kirche den dreißigsten Teil vom Zehnt, der mit den Abgaben aus Oberbarbing und Lorenzen rund zwölf Schaff¹⁵ Getreide umfasste, den halben Blutzehnt und den halben Kleinzehnt. Kaum Erträge warf der Weinzehnt ab: *bei solchen schlechten jahren, wie jederman bekandt*.¹⁶ Über Barmittel verfügte der

10 HEIM, Matrikel (wie Anm. 8) S. 38.

11 Zur Bedeutung der verschiedenen Altargeräte vgl. Joseph BRAUN, Das christliche Altargerät in seinem Sein und in seiner Entwicklung, München 1932.

12 Vgl. zu ihr Anton KERSCHBAUMER, Lehrbuch der katholischen Pastoral, Wien 1863, S. 179.

13 Zur Funktion der einzelnen Paramente vgl. grundlegend Joseph BRAUN, Die liturgischen Paramente in Gegenwart und Vergangenheit. Ein Handbuch der Paramentik, Freiburg² 1924.

14 Zum Begriff Widenbau vgl. Johann Andreas SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch, München 1872–1877 [Nachdruck 1985], S. 859f.

15 Nach Reinhard HEYDENREUTHER – Wolfgang PLEDL – Konrad ACKERMANN, Vom Abbrändler zum entsgraf. Wörterbuch zur Landesgeschichte und Heimatforschung in Bayern, München² 2009, S. 186 entspricht das Getreidemaß rund 450 Liter.

16 Zum Weinbau in Tegernheim vgl. Karl Appl, Weinbau in Tegernheim, in: Gemeinde Tegernheim (Hg.), 1100 Jahre Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 2001, S. 15–20; Armin GUGAU, Die Bevölkerungs- und Gebäudestruktur der Propstei Tegernheim im 16. Jahrhundert, in: THGBI 20 (2022) S. 5–58, hier S. 12f.; Theodor HÄUSSLER, Weinbau in Tegernheim (Beiträge zur Geschichte des Wein-

Pfarrer nicht, ebenfalls über kein Benefizium. Demgegenüber verfügte die Kirche über zwei Zinseinkommen aus Realitäten in Höhe von 164 fl.

Den Einnahmen standen jährliche Abgaben in Höhe von 24 fl. an das Reichsstift Obermünster gegenüber, die aber im letzten Jahrzehnt aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage reduziert werden mussten. Außerdem hatte der Tegernheimer Pfarrer von alters her am Kirchweihfest die Inhaber der Herrschaft Schönberg und deren Gefolge zu verköstigen.¹⁷

Anhang: Pfarrbeschreibung von 1660
BZAR, Pfarrakten Tegernheim (bis 1946) Nr. 11

Unnser lieben frauen gottshauß zu Tegerhaimb

De rebus ecclesiae

Dise pfahr Tegerheim hat ein kupferes verguldes ciborium, in welchem ein schönes silbers slesslein, alwo daß högste gutt aufgehaltten wirdt.

Die allerheiligsten particul werden alle, wo not genossen und anstatt den siben neue consecirt.

So hat dises gottshauß 2 kelch, einen silbernen verguldeten und einen zinnernen und einen speisbecher, 2 opferkendlein sambt denn bletl, 5 messgewandt, ein weisses, rotes, blaues, grienes, schwarzes sambt so vilen obgenandten farben kelchtiechlein, 4 purificatoria, todidem corporalia, 1 alb, 3 antipendia, sauber gemacht, also nemblich ein rotes weiß gesprangt, ein weisses mit grien eintragen und ein schwarzes.

Item hat dises gottshauß 3 altar, welche prophanirt worden sein, seindt aber 3 portabilia alda.

baus in Altbayern 11), Bach 2008; DERS., Der Baierwein. Weinbau und Weinkultur in Altbaiern, Amberg 2001, S. 45–47; DERS., Regensburger Wein. Von Kager bis Kruckenberg. Das kleinste Weinbaugbiet Deutschlands, Regensburg 2004; DERS., Weinbau in Altbayern. Der Baierwein einst und heute, Nordstedt 2008, S. 159–168.

17 Zu diesem Brauch vgl. Raimund Roser, Chronik der Gemeinde Tegernheim, Donaustauf 1992, S. 49.

Auch ist verhandten ein cyrbolum und ein speißglecklein, 2 schene zinene leichter und 4 hilzene, zwo stangen, auf welchen 2 engel, welche die wandlungskerzen halten.

In dem thurn ist nur ain glocken, mit welcher deß morgens, abendtß und mitagß salutatio angelica fleisig geleitet wirdt, so wird am donerstag wie auch die scheidung am freitag fleisig observirt.

Dises gotteshauß hat an zinsungen ligendt an einem orth 100 und an dem anderen 64 f, seindt biß dato, so vil mir bewust, weil erst ein kurze zeit alda bin, von den obbenandten 100 f die jerliche zinsen weniger volgt.

Verrichtungen

Ein seelsorger diß orthß ist schuldig alzeit 2 son- oder feirtag alda zuhalten, den dritden aber wie hernacher wirdt gesehen werden, zu Wenzelbach und wochentlich 1 mess, werden aber mehr gelesen, so wird an den sontagen die kinderlehr so vil meglich fleisig gehalten.

Numerus Commicantium

In dieser pfahr befinden sich 200 und 24, welche alle miteinander fleisig chat-halischen brauch nach sich eifrig mit der beicht und bei der communion eingestellt haben, ist auch fernere uneinigkeith zwischen eheleithen nit geherth worden, so befinden sich keine kezerische oder sonsten persohnen welche nit solten pahsirt werden.

Mich belangendt hab meinen beichtvatter bei den herrnn reformaten nunmehr in die 3 jahr lang Pater Juonen oder anstatt seiner P. Fridericum oder einen andern und beicht so oft alß ichß konneten habe.

Pfarliches einkhomen

Es hat diese pfar ein widenbau auf 3 roß sambt 3 tagwerchk wismat welcher widen iber windter so schlechtlich angebauth worden, daß der miehe kaum werdth ist, daß man den trescher-, fuehr- und schnidterlohn außgibt. Belangendt den zehendt so gehert nur die 30 garb dem pfarherrn so erstreckt sich solcher außß högste mit zuethuung Oberberbing und Lorenzen auf 12 schaff

alerlei getraid. So hat ein seelsorger alda nur halben bluethzehendt wie auch von krauth, rieben und flax.

Den weinzehendt belangendt ist solcher bei solchen schlechten jahren wie jederman bekandt, daß der bairisch wein so vil alß nichtß der zeit gerathen, und zudeme ist dieser zehendt in 4 theil außgetrikth und bekhombt der alda wohnende priester daß wenigste.

So hat diese pfar kein einiges gelt in fixo, nit wer auch kein ferneres beneficium oder accendtia, auch kein holzwachs.

Außgab

Ein priester soll jerlichen nacher Oberminster absent geben 24 f, welches aber wegen der schlechten dekaden nachgelassen wirdt, ist auch ein pfahrherr schuldig jerlichen 10 f in den pfahrhoff zu verbauen, welcher dermassen ruinirt ist, daß ein priester schwerlich darinen wohnen kan. So soll ein pfarherr schuldig sein den grundtherrn diß orthß, welches da ist Schenberg, an der kirchweihung neben dem richter seinen diener sambt dem ambtman gastfrei zu halten und nach gniegen ihren rossen fuether geben.

Belangendt die kirchrechnung ist so lang ich da bin keine gehalten wordten. Kan also weitere erleiterung nit geben, so kan auch weiteres von dieser pfar anderer sachen halber von mir nichtß geschriben werden, dieweil ich erst dahero khomen bin.

Kinder seindt dise kurze zeit von mir getauft 4, so ist bei neben so lang ich da bin niemandt gestorben, aber die kinder fleisig in daß tauffbuch geschriben worden.

Undterthenigster caplan
Johan Adam Heiss

Die Amtsperson Gemeindediener

von Hans-Joachim Graf

Gemeindediener, Ausscheller bzw. Büttel

Synonyme für das Wort Gemeindediener sind auch Amtsbote, Gemeindebote, Ausrufer, Ausscheller oder Büttel. Das Wort „Ausscheller“ kommt aus dem Mittelhochdeutschen (14. Jahrhundert) und heißt schellen, schallen, ausrufen oder ertönen lassen. Diese Bezeichnung bezieht sich darauf, dass eine Amtsperson behördliche Anordnungen ausrief und bekanntgab. Das Wort „Büttel“ kommt ursprünglich aus dem westgermanischen *budila*, das seit dem 9. Jahrhundert belegt ist, und zwar in der althochdeutschen Form *butil* und im Mittelhochdeutschen als *bütel* im Sinne von Bote bzw. Diener.¹ Im bayerischen Dialekt wird der Flurwächter bzw. Flurbüttel als „Fluarbaitl“ bezeichnet.

Rechtliche Verankerung und Tätigkeitsbereich des Gemeindedieners im 19. Jahrhundert

Die bayerischen Gemeindeedikte von 1808 und 1818 schufen den rechtlichen Rahmen für die Bildung und Organisation der politisch selbständigen Gemeinden und bestimmten deren Verwaltungsaufbau, Organe und rechtliche Stellung. In der Gemeindeordnung von 1869 wurde die Selbstverwaltung der Gemeinden ausgebaut.

Im Gemeindeedikt von 1808 wird der Gemeindediener als öffentlich beschäftigte Person der Gemeinde erwähnt. Zum Gemeindedienst zählten die Dorf-, Nacht- und Flurwache. Hier hatte der Gemeindediener in Polizeifunktion für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Gleichzeitig hatte der Gemeindediener alle Aufträge des Gemeindevorstehers (Bürgermeister) auszuführen. Ebenso musste er

¹ Internet DWDS, der Deutsche Wortschatz von 1600 bis heute (www.dwds.de).

Gemeindeversammlungen (Bürgerversammlungen) ausrufen und dabei die erforderlichen Dienste leisten. Der Gemeindediener hatte als öffentliches Zeichen ein Schild mit der Aufschrift „Gemeinde-Diener“ zu tragen. Er erhielt aus der Gemeindekasse eine Erstattung für seine Dienstleistungen.² Im Gemeindeedikt von 1818 werden ebenfalls Bote und Diener sowie die oben erwähnten Gemeindedienste genannt.³ In der Gemeindeordnung von 1869 ist festgehalten, dass die Gemeinden verpflichtet sind, für Ortspolizei und Feldschutz geeignete Diener aufzustellen und für eine ausreichende Bezahlung zu sorgen hatten.⁴



Abb. 1: Dienstzeichen

Die Regierung der Oberpfalz forderte 1837⁵ und 1838⁶ die Gemeinden unmissverständlich auf, für ihre Gemeindediener, Orts- und Flurwächter (Flurbüttel) eine entsprechende Kennzeichnung anzuschaffen (Abb. 1). Das Dienstzeichen sollte aus weißmetallenen Schild bestehen, das auf dem rechten Arm zu tragen war. Mit der Aufschrift auf dem Schild „Gemeinde-Dienst“ waren Gemeindediener, Orts- und Flurwächter als öffentliche Amtsperson der Gemeinde für jedermann erkennbar.

Aufgaben des Gemeindedieners von den 1950er bis in die 1970er Jahre

Ein Gemeindediener war ein haupt- oder nebenberuflich Beschäftigter einer Stadt bzw. Gemeinde. Da die Gemeindediener häufig eine Glocke mit sich führten, um auf sich aufmerksam zu machen, wurden sie in manchen Gegenden auch Ausrufer oder Ausscheller genannt. Durch seine Funktion war der jeweilige Gemeindediener eine allgemein bekannte Persönlichkeit. Seine Aufgaben konnten folgende Tätigkeiten umfassen:

- mündliche Verbreitung amtlicher Bekanntmachungen und sonstiger Angelegenheiten

2 Königlich-Baierisches Regierungsblatt vom 19. Oktober 1808, Sp. 2459f.

3 Gesetzblatt für das Königreich Baiern vom 20. Mai 1818, Sp. 63f, 85, 88, 99.

4 Gesetzblatt für das Königreich Baiern vom 14. Mai 1869, Sp. 952.

5 Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für den Regen-Kreis vom 13. Dezember 1837, Sp. 1549–1552.

6 Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für die Oberpfalz und Regensburg vom 4. April 1838, Sp. 437f.

- Austragen der Gemeindepost und Übergabe amtlicher Schreiben an Gemeindebürger
- Aushang in den Gemeindetafeln
- Verteilung der Ladungen und Unterlagen an die Gemeinderäte
- Einladungen zu den Bürgerversammlungen an alle Haushalte
- Abrechnung der Hundesteuer und der Wasser- und Kanalgebühren
- Verteilung von Wahlkarten

Tegernheims Gemeindediener

In der Zeit von 1945 bis 1977 bekleideten drei Personen das Amt des Gemeindedieners:

1945 – 1960	Johann Seyller, wohnhaft in der Hauptstraße
? – 1965	Josef Wolf, wohnhaft in der Kirchstraße
1965 – 1977	Karl Sallhofer, wohnhaft in der Jahn-, später in der Ringstraße

Johann Seyller war seit Dezember 1945 bei der Gemeindeverwaltung als Gemeindediener angestellt.⁷ Spätestens seit Juni 1948 war er auch für die Fleischschau zuständig.⁸ Der Fleischbeschauer regelte nach gesetzlichen Bestimmungen die Untersuchung von Schlachttieren, z. B. von Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen, Kaninchen, Wild und Geflügel, deren Fleisch als Lebensmittel in Verkehr gebracht werden soll. Nach Seyllers Erkrankung und Tod im Jahr 1960 wurde Josef Brem vom Gemeinderat als Fleischbeschauer bestimmt.⁹ Für die umgehende Besetzung der offenen Gemeindedienerstelle wurde bisher kein Nachweis gefunden.

Josef Wolf wurde im September 1959 als Schulhausmeister von der Gemeinde eingestellt und war zugleich für die Beaufsichtigung und Instandhaltung der

7 Staatsarchiv Amberg: Bezirksamt Regensburg, Nr. 10901, Übersicht: Military Government of Germany, Personal im Öffentlichen Dienste, Nrn. 248–251.

8 Gemeindearchiv Tegernheim: Akte Fleischschau, Auflistung des Landratsamtes Regensburg vom 30. Juni 1948.

9 Gemeinderatsprotokoll vom 13. August 1960; Gemeindearchiv Tegernheim: Akte Fleischschau, Schreiben an das Landratsamt Regensburg vom 15. August 1960 und an die Regierung der Oberpfalz vom 17. November 1960.

gemeindlichen Wege zuständig.¹⁰ Irgendwann Anfang der 1960er Jahre übernahm er auch die Stelle des Gemeindedieners. Im April 1965 legte er das Amt des Gemeindedieners nieder,¹¹ blieb aber weiterhin bis zu seinem Tod im Juni 1969 Schulhausmeister.¹²

Karl Sallhofer wurde im Juni 1965 als neuer Gemeindediener eingestellt.¹³ In einer Auflistung der Gemeindebediensteten von 1973 wird er als Gemeindediener und Wasserwart aufgeführt.¹⁴ Als Sallhofer das Rentenalter erreicht hatte, endete im Oktober 1977 sein Beschäftigungsverhältnis bei der Gemeindeverwaltung.

Erinnerungen an den Gemeindediener Johann Seyller

Die Zeitzeugin Ulrike Gutch kann sich noch sehr gut an den Gemeindediener Johann Seyller erinnern, weil sie ihm mit anderen Kindern mehrmals nachlief. Er hatte eine dunkle Uniform und eine dunkle Kopfbedeckung (Schirmmütze oder Hut?). Nach Gutchs Erinnerung war Seyller kein besonders großer Mann, aber die Uniform gab ihm den Status, in amtlicher Funktion zu handeln.

Er läutete mit einer Handglocke relativ lange, bis einige Bürger an den Türen oder Fenstern sichtbar wurden oder andere sich auf der Straße um ihn herum gruppierten. Anschließend las er von einem Zettel laut ab. Die Einleitung begann mit dem Ausruf „Bekanntmachung für die Einwohner von Tegernheim“ und der Schluss endete mit den Worten „gezeichnet Wimmer, Bürgermeister“ (Michael Wimmer war von 1948 bis 1966 Bürgermeister der Gemeinde Tegernheim).

Seyller war meistens mit dem Fahrrad unterwegs und fuhr so von einem Ausrufepunkt zum nächsten. Manchmal fuhr er relativ langsam, damit Kinder mitlaufen konnten, gelegentlich auch schneller. Soweit Frau Gutch sich erinnern kann, wurden folgende Ausrufepunkte angefahren:

1. vor der Alten Schule in der Kirchstraße 14 (möglicherweise auch die Kreuzung Hochstraße/Kirchstraße)
2. ungefähr Hochstraße 17
3. Kreuzung Mittelweg/Hochstraße

10 Gemeinderatsprotokoll vom 26. September 1959.

11 Gemeinderatsprotokoll vom 27. April 1965.

12 Gemeinderatsprotokoll vom 2. Juli 1969.

13 Tegernheimer Mitteilungsblatt vom Dezember 1980, Nr. 4, S. 1.

14 Tegernheimer Mitteilungsblatt vom Mai 1973, Nr. 1, S. 2.

4. Beutl-Hülling, (heute Garagen beim alten Rathaus, Ringstraße 47)
5. Ecke Metzgerei Schiller bzw. heute Metzgerei Muggenthaler/Dorfmitte (Kirchstraße/Ringstraße)
6. Bauernschreiner (Tankstelle Bauer bzw. heute Tankstelle Rath)
7. Gaststätte Federl-Scheck (bei der Haltestelle Walhalla-Bahn)

Frau Gutch vermutet, dass Seyller noch weitere Ausrufepunkte angefahren hat:

8. Ecke Gasthaus Götzfried/Jahnstraße
9. bei den Flüchtlingsbaracken in der Tegernheimer Schlucht (in den Baracken waren nach dem Zweiten Weltkrieg Flüchtlinge aus den ostdeutschen Gebieten Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Sudetenland untergebracht)

Erinnerungen an den Gemeindediener Karl Sallhofer

Karl Sallhofer übte im Laufe seines Lebens verschiedene berufliche Tätigkeiten aus. In den Adressbüchern von 1939 bzw. 1950 wird er als Hilfsarbeiter bzw. Landwirt aufgeführt¹⁵. In den 1950er Jahren hatte sein Hof in der Jahnstraße etwa 18 Tagwerk (61.331 qm oder 6,1331 Hektar) und dazu einen ehemaligen Weinberg. Auf dem Weinberg wurde Obstanbau betrieben. Sallhofers Frau ging mit dem „Stadtwagl“, beladen mit Obst, nach Regensburg zum Neupfarrplatz. Dort belieferte sie einen bestimmten Stand.¹⁶

Der Hof hatte drei Kühe, zwei Ochsen, mehrere Schweine, Hühner und Enten. Während des großen Hochwassers von 1954, das weite Teile des Gemeindegebietes überflutete, wurde das Vieh beim Metzger Pollinger (heute Dengler) in der Ringstraße untergebracht. Irgendwann danach gab Sallhofer die Landwirtschaft auf.¹⁷

Bei der Kommunalwahl 1952 kandidierte Karl Sallhofer für das Amt des Bürgermeisters. Er unterlag in der Wahl gegen den populären Amtsinhaber Michael Wimmer.¹⁸ Als einziger Vertreter der Bayernpartei schaffte er den Sprung in den

15 Adressbuch für den Landkreis Regensburg³ 1939, S. 81 und Einwohnerbuch für den Landkreis Regensburg/Opf., Ausgabe 1950, S. 187.

16 Laut den Erinnerungen von Sallhofers Kindern.

17 Laut den Erinnerungen von Sallhofers Kindern.

18 Gemeindearchiv Tegernheim: Bürgermeisterwahlergebnis von 1952.



Abb. 2: Karl Sallhofer

Gemeinderat und war dort bis zum Ende der Periode 1956 vertreten.¹⁹

In den 1950er Jahren arbeitete er bei der Schiffswerft „Christof Ruthof“, die in Regensburg einen Standort unterhielt. Anschließend war er bis etwa 1965 im Lagerhaus Geiger im Hafen beschäftigt.²⁰ Im Juni 1965 nahm er bei der Gemeindeverwaltung die Stelle des Gemeindedieners und Wasserwarts an.²¹

Als Briefbote und Gemeindediener der Gemeindeverwaltung war er mit seinem eigenen Fahrrad der Marke NSU unterwegs.²² Welche Ausrufepunkte Karl Sallhofer als Gemeindediener anfuhr, konnte im Einzelnen nicht mehr geklärt werden. Sallhofers Kinder konnten sich nur an wenige Punkte erinnern:²³

- bei Donaustraße 13 – Gaststätte Götzfried
- bei Ringstraße 40 – Dorfmitte (Gasthaus Dorfmitte, vor dem heutigen Feuerwehrgerätehaus)
- Ecke Hauptstraße/Tegernheimer Kellerstraße – Gaststätte Federl-Scheck
- bei Ringstraße 20 – Ecke Ringstraße/Wiedmannstraße
- bei Tegernheimer Kellerstraße 31

Am 2. Mai 1960 begann in Tegernheim der Wasserleitungsbau. Das zu erstellende Rohrnetz für die Wasserleitung wurde in Regensburg-Schwabelweis angeschlossen. Die Wasserleitungsrohre wurden zuerst entlang der Hauptstraße verlegt. Anschließend kam der Kern des Dorfes an die Reihe.²⁴ Im Mai 1960 beschloss das Gemeindegremium eine Wasserleitungs-, eine Beitrags- und Gebührensatzung sowie die Festsetzung des Wasserpreises.²⁵

19 Gemeindearchiv Tegernheim: Gemeinderatswahlergebnis von 1952.

20 Laut den Erinnerungen von Sallhofers Kindern.

21 Tegernheimer Mitteilungsblatt vom Dezember 1980, Nr. 4, S. 1.

22 Laut den Erinnerungen von Sallhofers Kindern.

23 Laut den Erinnerungen von Sallhofers Kindern.

24 Gemeindearchiv Tegernheim: Mittelbayerische Zeitung, undatiert (Berichterstatter Raimund Roser) und Tages-Anzeiger, undatiert.

25 Gemeindearchiv Tegernheim: Gemeinderatsprotokolle vom 1. März 1957, 22. Januar 1960, 7. März 1960, 14. März 1960 und 30. Mai 1960.



Abb. 3: Nachruf im Mitteilungsblatt

Karl Sallhofer war als Wasserwart in der Gemeinde zur Feststellung des Wasserverbrauchs und zum Kassieren der Wassergebühren mit lederner Aktentasche unterwegs. Zuhause verwendete er für die Berechnungen etwa ab 1974 einen Taschenrechner,²⁶ die zu dieser Zeit zahlreich auf den Markt kamen und anfangs sehr teuer waren. Im Oktober 1977 ging er in den wohlverdienten Ruhestand.²⁷

Kurz nach Karl Sallhofers Tod im Dezember 1980 ließ der damalige Bürgermeister Karl Beutl im „Tegernheimer Mitteilungsblatt“ einen Nachruf setzen. Sallhofer war Gemeindediener, Bote und Wasserwart. Vermutlich fielen diese Tätigkeiten aus der damaligen Sicht der Gemeindeverwaltung unter die allgemeine Bezeichnung Gemeindearbeiter (Abb. 3).

Gemeindliche Mitteilungsblätter – „Tegernheimer Mitteilungsblatt“

Anfang der 1970er Jahre führten die ersten Kommunen im Landkreis Regensburg nach und nach gemeindliche Mitteilungsblätter mit amtlichen Bekanntmachungen ein. Auch die Gemeinde Tegernheim brachte ein solches Mitteilungsblatt heraus, nämlich das „Tegernheimer Mitteilungsblatt“, das im Mai 1973 zum ersten Mal erschien (Abb. 4). In diesem Blatt werden z.B. amtliche Mitteilungen, kirchliche Neuigkeiten und Vereinsnachrichten veröffentlicht und seit 1978 auch

²⁶ Laut den Erinnerungen von Sallhofers Kindern.

²⁷ Tegernheimer Mitteilungsblatt vom Dezember 1980, Nr. 4, S. 1.



Abb. 4: Titelblatt der ersten Ausgabe des Tegernheimer Mitteilungsblattes

die Gemeinderatsprotokolle. Das Mitteilungsblatt wird über Inserate finanziert. Bis heute bringt die Gemeindeverwaltung alle drei Monate ein neues Heft heraus und diese werden von zwei Bürgern der Gemeinde auf der Basis eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses an alle Haushalte verteilt. Für die Verteilung von momentan ca. 3.000 Hefte brauchen die zwei Bürger etwa drei bis vier Tage.



Abb. 5: Amtstafel (außen links) anschließend Vereinstafeln

Amts- bzw. Gemeindetafeln

Fast parallel zur Einführung von Mitteilungsblättern ging die Gemeindeverwaltung dazu über, ihre wichtigsten Bekanntmachungen auf Amtstafeln zu veröffentlichen. So beschloss der Gemeinderat 1970 die Anschaffung von vier Amtstafeln. Es ist anzunehmen, dass diese Tafeln am Rathaus befestigt wurden.²⁸ 1975 genehmigte das Gemeindegremium die Aufstellung einer Gemeindetafel am Wasserpumphaus in der Weinbergstraße.²⁹ In einer Auflistung von 1981 werden zwei Standorte von Gemeindetafeln genannt, nämlich das Rathaus und das Wasserpumphaus.³⁰ Vor 1990 kam die Amtstafel in der Kirchstraße 14 hinzu.³¹ Spätestens seit 1999 befinden sich Gemeindetafeln an fünf Örtlichkeiten:³²

28 Gemeinderatsprotokoll vom 21. Januar 1970.

29 Gemeinderatsprotokoll vom 17. April 1975.

30 Tegernheimer Mitteilungsblatt Juni 1981, Nr. 2, S. 5.

31 Gemeindearchiv Tegernheim: Begrüßungsbrief der Gemeinde Tegernheim, September 1990, S. 3.

32 Gemeindearchiv Tegernheim: Broschüre „Tegernheim“, 1999, S. 4.

- | | |
|--|-----------|
| – am Rathaus, Ringstraße 47 | seit 1970 |
| – beim Wasserpumphaus, Weinbergstraße 59 | seit 1975 |
| – beim Haus der Begegnung (Alte Schule), Kirchstraße 14 | vor 1990 |
| – bei der Einbuchtung, Kirchstraße 8 (mit Vereinstafeln) | vor 1999 |
| – bei der Mehrzweckhalle, Am Hohen Sand 10 | vor 1999 |

Digitale Amtstafel als Touchscreen

Im Zuge der Digitalisierung wird schon seit langem das „Mitteilungsblatt Tegernheim“ im Internet als PDF-Datei veröffentlicht. Die Amts- und Vereinstafeln in der Einbuchtung an der Kirchstraße 8 wurden im August 2021 abgebaut (Abb. 5).³³ Stattdessen ließ die Gemeinde an der gegenüberliegenden Straßenseite in der kleinen Grünanlage an der Kirchstraße 3 eine Digitaltafel errichten, die im Dezember 2021 in Betrieb genommen wurde (Abb. 6). Dort hat jeder die Möglichkeit, die aktuellsten Informationen der Gemeindeverwaltung durch Berührung abzurufen. Außerdem gibt es noch die „Heimat-Info App“, in der Neuigkeiten der Gemeindeverwaltung und Vereine angezeigt werden.³⁴

Das Ende der Gemeindediener

Die Einführung von Mitteilungsblättern mit amtlichen Bekanntmachungen, die Aufstellung von Amtstafeln und die allmähliche Einführung der elektronischen Datenverarbeitung in den Gemeindeverwaltungen machten den Gemeindediener überflüssig, so dass die Tätigkeit nach 1970 allmählich ausstarb. Ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre gingen die Gemeinden dazu über, sich mit eigenen Homepages im Internet zu präsentieren. Spätestens seit 2002 ist Tegernheim im Internet präsent. In Tegernheim werden die Aushänge in den Amtstafeln von der Sekretärin des Bürgermeisters erledigt. Bis 2019 war auch die Sekretärin für die Zusammenstellung und Verteilung der Ladungen und Unterlagen an die Gemeinderäte zuständig. Seither werden diese Unterlagen mittels Software an die Gemeinderäte verschickt.

33 Mitteilungsblatt Tegernheim, September 2021, Nr. 3, S. 33.

34 Mitteilungsblatt Tegernheim, März 2022, Nr. 1, S. 40.



Abb. 6: Digitale Amtstafel

Bronzefigur eines Gemeindedieners

Einzelne Gemeinden haben zur Erinnerung an den Gemeindediener Bronzeskulpturen aufstellen lassen. Sie sind meist mit einer Glocke (Schelle) ausgestattet und verkünden von einer Tafel die neuesten Bekanntmachungen, so auch auf dem Marktplatz der Gemeinde Langenargen am Bodensee. Dort wird der Gemeindediener „Büttel“ genannt. Noch bis in die 1960er Jahre hinein verlas der letzte Gemeindediener die Bekanntmachungen. Zur Veranschaulichung habe ich den bronzenen Büttel fotografiert (Abb. 7). Der letzte Büttel war Georg Wengert, der im Volksmund „Schelle-Wengert“ hieß.



Abb. 7: Die Bronzefigur vom Künstler und Bildhauer Roland Martin steht seit 1989 am Hospital zum Heiligen Geist.

In der Gemeinde Langenargen gab es seit Dezember 1952 ein Bekanntmachungs- und Mitteilungsblatt, nämlich den „Montfort-Boten“, der aber von privater Seite herausgebracht wurde.³⁵ Nach Beschluss des Gemeinderates werden seit Januar 1982 von der Gemeindeverwaltung die ersten Seiten des Montfort-Boten als „Amtliches Bekanntmachungs- und Mitteilungsblatt“ genutzt.³⁶ Auch Langenargen ist mit einer Homepage im Internet vertreten, auf der zumindestens der amtliche Teil des Montfort-Boten aufgerufen werden kann. Ebenso befindet sich am Rathaus eine Amtstafel.

Bildnachweise:

- Abb. 1: Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für den Regen-Kreis, vom 13. Dezember 1837, Sp. 1551–1552.
- Abb. 2: Georg Sallhofer
- Abb. 3: Tegernheimer Mitteilungsblatt vom Dezember 1980, Nr. 4, S. 1.
- Abb. 4: Tegernheimer Mitteilungsblatt vom Mai 1973, Nr. 1, S. 1.
- Abb. 5: Martin Jäger
- Abb. 6: Hans-Joachim Graf
- Abb. 7: Hans-Joachim Graf

Datenschutzrechtliches:

Karl Sallhofers vier Kinder haben mir schriftlich die Erlaubnis erteilt, ihre Erinnerungen an ihren Vater in den Heimat- und Geschichtsblättern zu veröffentlichen nebst Foto.

³⁵ 125 Jahre urkundliche Erwähnung Langenargen, 1. Auflage Langenargen 2023, S. 152. Vgl. auch im Internet den Montfort-Boten vom 7. April 1967.

³⁶ Freundliche Mitteilung von Herrn Andreas Fuchs, Betreuer des Gemeindearchivs Langenargen.

Die „Villa Margareta“ in der Tegernheimer Kellerstraße

Ein repräsentativer Bau aus einer schwierigen Zeit

von Thomas Feuerer

Einleitung

In Tegernheim gibt es aktuell nur drei in der Bayerischen Denkmalliste verzeichnete Baudenkmäler: einen Kreuzstein mit Kruzifixus im Dreinageltypus in der Kirchstraße 11, drei Inschriftensteine am neuen Pfarrhaus in der Kirchstraße 18 und die Kath. Pfarrkirche Mariä Verkündigung in der Kirchstraße 25 bzw. 27.¹ Damit ist die Gemeinde diejenige mit den mit Abstand wenigsten eingetragenen Baudenkmälern im Landkreis Regensburg. Dass im Jahre 2024 dennoch einer der vom Landratsamt alle zwei Jahre vergebenen Denkmalpreise nach Tegernheim ging, mag angesichts dessen zunächst verwundern. Das prämierte historische Wohnhaus in der Tegernheimer Kellerstraße 7 wurde jedoch in der neu geschaffenen Kategorie „nicht denkmalgeschützte Gebäude“ ausgezeichnet.²

Lage und Beschreibung

Bis weit in das 19. Jahrhundert erstreckte sich die Ortschaft Tegernheim ausschließlich südlich der heutigen Hauptstraße, die in Ost-West Richtung die Verbindung nach Regensburg und Donaustauf herstellte. Deren Verlauf folgte auch die Trasse der 1889 eröffneten, im Volksmund als „Wallhallabockerl“ bezeichneten Lokalbahn von Stadtamhof nach Donaustauf bzw. später weiter nach Wörth. Die Bebauung des vormaligen „Oberfeldes“ und der Straße zum Tegernheimer

1 Vgl. https://www.geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_375204.pdf (letzter Aufruf am 13.08.2025).

2 Vgl. Mittelbayerische Zeitung, 09.11.2024, S. 33; Donau-Post, 09.11.2024, S. 19.



Abb. 1: Tegernheim auf einer Karte aus dem Jahre 1915
 Repro: Bayerische Vermessungsverwaltung

Sommekeller im Norden der Hauptstraße erfolgte indes erst in den Jahrzehnten nach Errichtung von Bahnstrecke und Haltestelle.³

Bei dem Gebäude in der heutigen Tegernheimer Kellerstraße 7 handelt es sich um ein freistehendes, teilunterkellertes, zweigeschossiges Einfamilienhaus innerhalb eines Gartengrundstücks.⁴ Es wurde im Typus einer Villa mit rechteckigem Grundriss und Walmdach am seinerzeitigen „Weg nach Keilberg“ in Mischbauweise erbaut. Während die Teilunterkellerung im Souterrain in Stampfbeton mit einfach bewehrter Kellerbetondecke ausgeführt wurde, besteht das aufgehende

3 Vgl. Raimund ROSER, Chronik der Gemeinde Tegernheim, hg. von der Gemeinde Tegernheim, Donauaustauf 1992, S. 106–110; Tegernheim im Wandel der Zeit, hg. von der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 2020, S. 10–17; Diethard SCHMID, Tegernheim – eine Gemeinde erinnert sich, in: Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute. Ein Beitrag zum Tegernheimer Jubiläumsjahr 2011, hg. von Tobias APPL, Tegernheim 2001, S. 9–24; Karte des Deutschen Reiches, Blatt 580 Regensburg, M 1:100.000 (© Bayerisches Vermessungsverwaltung; Abb. 1).

4 Vgl. die Abbildungen in Tegernheim im Wandel der Zeit (wie Anm. 3), S. 52f. Die nachfolgende Beschreibung des Gebäudes folgt weitgehend einem von Atreju Allahverdy M.A. verfassten Schreiben des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege an das Landratsamt Regensburg vom 29.07.2025, vgl. Landratsamt Regensburg, Registratur der Unteren Denkmalschutzbehörde, Ortsakt Tegernheim.

Mauerwerk vor allem aus Ziegel, in der Nordwand wurden jedoch auch Feldspat-
steine verbaut. Entlang der Straßenseite ist die Front unregelmäßig durch einen
polygonalen Eckturm mit Zeltdach im Südosten, einen zum Vorgarten orientier-
ten Altan sowie einen breiten Eckrisaliten im Nordosten gegliedert. Die Erschlie-
ßung erfolgt über ein als polygonaler Erker aus der Flucht tretendes Treppenhaus
an der Gartenseite sowie über eine weitere Eingangstür, die den Altan seitlich
nach Süden öffnet.

Baugeschichte

Wann genau das Gebäude errichtet wurde, war bislang unbekannt. Anhand
der zeitgenössischen Quellen im Staatsarchiv Amberg konnte die nicht ganz un-
komplizierte Erbauungsgeschichte jedoch weitgehend rekonstruiert werden. Sie
beginnt mit dem Erwerb der bis dahin unbebauten Fl.Nrn. 256, 257 und 258 in
der Gemarkung Tegernheim durch Franz und Maria Federl, beide wohnhaft in
Tegernheim (Hs.Nr. 65 ½). Sie hatten die Flächen des einstigen „Oberfeldes“ um
1.920 Mark von den Eheleuten Zirngibl (Hs.Nr. 25) erkaufte und wurden am 22.
April 1918 ins Grundbuch eingetragen.⁵

Franz Federl war Maurermeister und daher auch selbst planvorlageberechtigt.
Der von ihm auf den 3. März 1919 datierte Bauplan für ein neu zu errichtendes
Wohnhaus auf dem im Jahr zuvor erworbenen Grundstück Fl.Nr. 257 wurde am
28. März 1919 genehmigt.⁶ Der Baubeginn war zuvor bereits am 23. März rück-
wirkend zum 20. März 1919 angezeigt worden.⁷ Der eingereichte Plan sah einen
eingeschossigen Bau mit einem Mansardwalmdach vor, dessen Grundriss bereits
weitgehend dem heutigen Bestand entspricht. Laut Vermerk auf der Rückseite
des Bauplans war das Gebäude spätestens am 30. August 1920 „Planmäßig und
der B.O. entsprechend ausgeführt.“⁸ Es scheint freilich bereits im vierten Quartal
des Jahres 1919 zumindest im Rohbau errichtet gewesen zu sein und wurde am
25. Februar 1920 als Haus-Nr. 105 eingemessen⁹. Auch in den Bauplänen für das
gegenüberliegende Nachbargebäude Haus-Nr. 106 auf Fl.Nr. 256 vom 9. August

5 Staatsarchiv Amberg, Rentamt/Finanzamt Regensburg-Stadt, Kataster 1168, S. 149 1/16 (Eintrag im Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft).

6 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Stadtamhof, Baupläne 1919/18 (Bauplan vom 3. März 1919; Abb. 2).
7 Ebd. (Baubeginnsanzeige vom 23. März 1919).

8 Vgl. Anm. 6.

9 Staatsarchiv Amberg, Rentamt/Finanzamt Regensburg-Stadt, Kataster 1172, S. 851 1/2 (Eintrag im Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft); Amt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Regensburg, Fortführungshandriss 167 (Mess. Verz. Nr. 35/1920; Vermessungsunterlagen vom 25. Februar 2025).

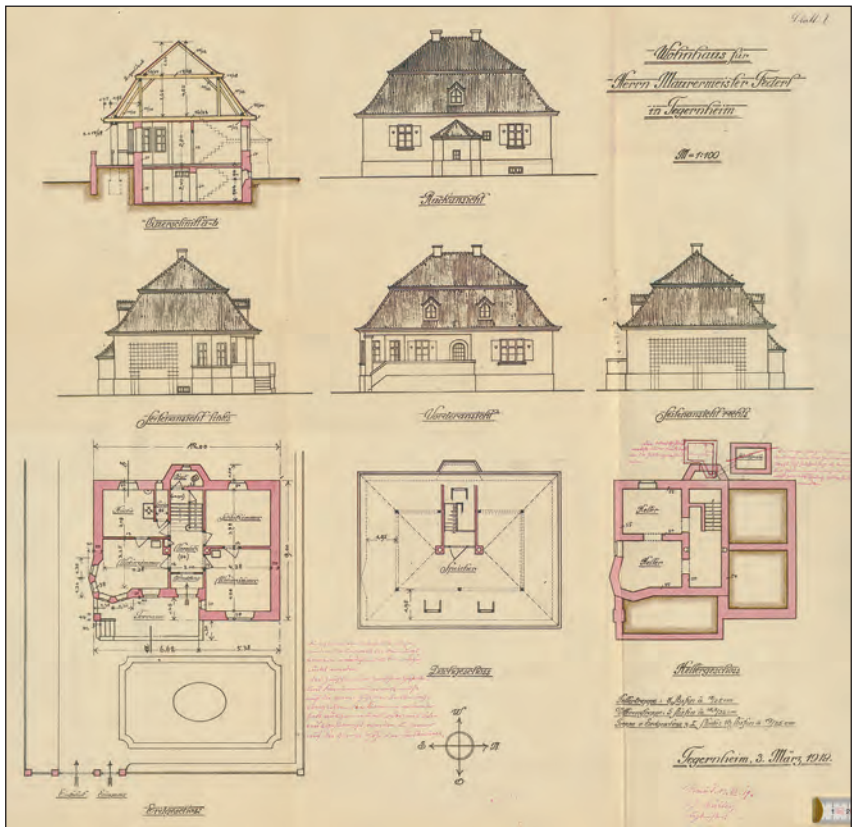


Abb. 2: Bauplan vom 3. März 1919

Repro: Staatsarchiv Amberg

bzw. vom 30. November 1919 ist es im Lageplan schon eingezeichnet.¹⁰ Da der hier ebenfalls als Bauherr auftretende Franz Federl in der zugehörigen Baubeginnsanzeige vom 4. März 1920 explizit das Haus-Nr. 105 als seinen Wohnort angab,¹¹ muss letzteres im Frühjahr 1920 weitgehend fertiggestellt und bewohnt gewesen sein.

Gut drei Jahre später bekam das Gebäude in der Tegernheimer Kellerstraße 7, das zwischenzeitlich an die Walhalla Geflügel- u. Jagdhundzucht GmbH überge-

10 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Stadtamhof, Baupläne 1919/18 (Bauplan vom 9. August 1919); ebd. Bezirksamt Stadtamhof, Baupläne 1919/123 (Bauplan vom 30. November 1919).
 11 Ebd. (Baubeginnsanzeige vom 4. März 1920).

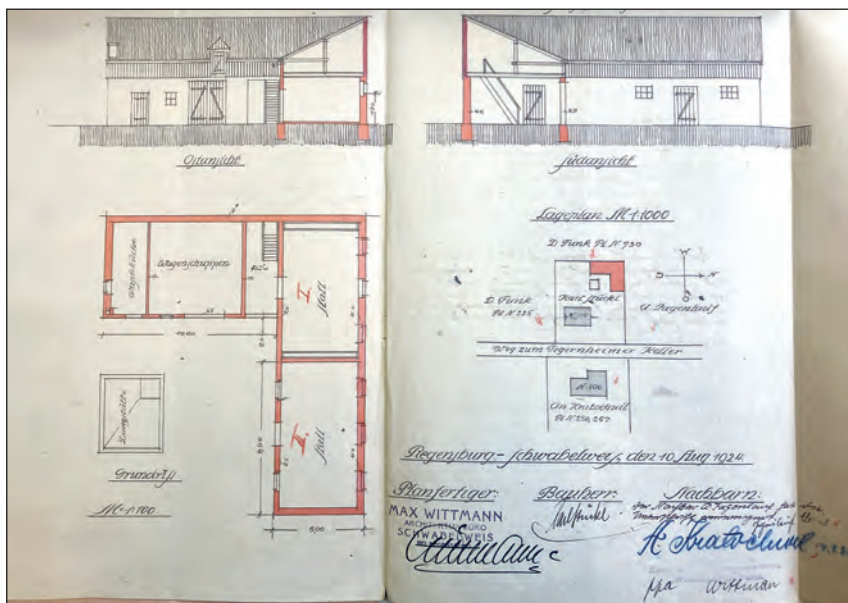


Abb. 3: Bauplan für Stallgebäude vom 10. August 1924

Repro: Staatsarchiv Amberg

gangen zu sein scheint, einen neuen Besitzer: Per notariellem Kaufvertrag vom 12. September 1923 wurde der Regensburger Pferdehändler Karl Stückl sein Eigentümer. Er zahlte für das Anwesen sage und schreibe 10 Milliarden Mark, „darunter 7 Milliarden bar“,¹² und begann sofort damit, es nach seinen Bedürfnissen umzugestalten. Den Anfang machte ein Stallgebäude, das er zwischen September 1923 und April 1924 auf der Nordwestseite des Grundstücks als Schwarzbau errichten ließ.¹³ Der zugehörige Bauplan datiert nämlich erst vom 10. August 1924, stammt

12 Staatsarchiv Amberg, Rentamt/Finanzamt Regensburg-Stadt, Kataster 1172, S. 851 (Deckblatt) und 851 1/2 (Eintrag von Karl Stückl im Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft). Die Eintragung ins Grundbuch erfolgte demnach am 19. September 1923.

13 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Stadtamhof, Baupläne 1924/113 (Baubeginnsanzeige vom 18. November 1924; Bauvollendungsanzeige vom 5. Januar 1925). Die Baubeginnsanzeige nennt als Datum des Baubeginns „Sept. 23“, die Bauvollendungsanzeige als Datum der Fertigstellung den 23. April 1924. Dass es Stückl mit den bürokratischen Erfordernissen des Bauens nicht ganz so ernst nahm, zeigt auch folgender Aktenvermerk ebd.: „Zur Baubeginnsanzeige sei bemerkt, daß Stückl sich zuerst selbst als ausführenden Handwerker bezeichnet hat; nun hat er Karl Bauer eingeschrieben. In Wirklichkeit sollen die Maurerarbeiten v. Brücklmeier Josef, Schwabelweis u. Bauer Karl, die Zimmererarbeiten v. Meier Xaver, Tegernheim ausgeführt worden sein.“



Abb. 5: Das Anwesen auf einer Postkarte aus dem Jahre 1925 Repro: Doris Emminger

Eingabeplanung wurde zwar am 9. Oktober 1924 vom Bezirksamt Stadthof baupolizeilich genehmigt, laut einem darauf angebrachten Vermerk war freilich auch dieser Bau bereits vor der behördlichen Genehmigung „in Rohbau schon fertig“.¹⁷

Unklar bleibt weiterhin, wann genau es zur endgültigen Bauausführung kam und ob diese tatsächlich durch Karl Stückl erfolgte. Hier schweigen die Akten leider. Man kann nur spekulieren, dass er sein repräsentatives Wohnhaus wohl Ende 1924/Anfang 1925 noch selbst vollendet hat. Fest steht jedenfalls, dass das Gebäude im Laufe des Jahres 1925 endgültig fertiggestellt war, denn auf einer Postkarte aus jenem Jahr ist es in all seiner Schönheit als „Villa Margareta“ abgelichtet.¹⁸ Diese Fotografie belegt auch, dass die tatsächliche Bauausführung weitgehend dem Eingabeplan folgte. Lediglich die Gauben wurden in der Realität

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Vgl. Tegernheim im Wandel der Zeit (wie Anm. 3), S. 52.



Abb. 6:
Die Bombentrichter
im Umfeld des
Anwesens auf
einem Luftbild vom
17. April 1945
Repro: Bayerische
Vermessungs-
verwaltung

etwas anders ausgeführt, und die eigentlich vorgesehene offene Veranda vor der Haustüre an der Ostseite wurde mit einem nach Süden geöffneten Altan überbaut. Den bildlich dokumentierten bauzeitlichen Baubestand hat das Gebäude bis heute praktisch unverändert bewahren können.

Wohl kurz nach Abschluss der Baumaßnahmen – über die Hintergründe ist leider nichts bekannt – veräußerte Stückl das Anwesen mit Kaufvertrag vom 13. August 1925 an den Kölner Gastwirt Alfons Janser um 21.737,50 Reichsmark.¹⁹ Letzterer war es dann, der im Mai 1927 das winkelförmige Nebengebäude im westlichen Grundstücksteil um ein Schlachthaus mit Räucherammer erweiterte.²⁰ Drei Jahre später erfolgte ein weiterer Besitzerwechsel. Der Urgroßvater der heutigen Besitzerin Daniela Emminger, geb. Deutzer, der Metzgermeister Jakob Müller aus Regensburg, kaufte das Haus mit dazugehöriger Streuobstwiese am

19 Staatsarchiv Amberg, Rentamt/Finanzamt Regensburg-Stadt, Kataster 1172, S. 851 1/3 (Eintrag von Alfons Janser im Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft). Seine Eintragung ins Grundbuch erfolgte am 1. September 1925.

20 Vgl. die Beschreibung in der Anlage zur Anmeldung des Objekts zum Denkmalpreis 2024 des Landkreises Regensburg, Landratsamt Regensburg, Registratur der Unteren Denkmalschutzbehörde, Ortsakt Tegernheim.

17. April 1928 „um 20.000 RM. (darunter 2000 RM. für Inventar)“.²¹ Seitdem befindet es sich in Familienbesitz.

Glücklicherweise kam das Gebäude beim Luftangriff auf Tegernheim am 9. Dezember 1944 halbwegs glimpflich davon. Zwar berichtet der Zeitzeuge Pfarrer Johann Kuhn über die damaligen Zerstörungen: „In No 105 bei Major Hirz schlug eine (sc. Fliegerbombe) in die Stallung und Holzlege und machte alles kaput (sic!). Ein paar weitere schlugen in den Hausgarten. Das Wohnhaus wurde arg beschädigt.“²² Das konkrete Ausmaß dieser Schäden lässt sich freilich nicht mehr ausmachen. Sie scheinen sich im Wesentlichen auf die Nordwestecke bzw. Nordwand beschränkt zu haben. Das Dachwerk hingegen blieb offenbar weitgehend unbeschädigt.²³

Zwischen 1950 und 1953 ist es dann zu einer ersten größeren Sanierungsmaßnahme gekommen, bei der das Gebäude neu verputzt und die Haustechnik erneuert wurde.²⁴ Im Dezember 1964 erfolgten der Austausch der Fenster sowie verschiedene Innensanierungsmaßnahmen. Ab April 1978 wurden eine Garage an das Wohnhaus angebaut und die Nebengebäude im Garten abgebrochen. Ab März 2005 fand eine durchgreifende Gesamtsanierung des Hauses statt, verbunden mit dem erneuten Austausch der Fenster, Leitungssanierungen und einer teilweisen Erneuerung der Innenputze sowie der Erneuerung des Außenputzes und einem Neuanstrich. Nach einer abermaligen Sanierung 2007 stand das Gebäude ab August 2020 leer.

21 Staatsarchiv Amberg, Rentamt/Finanzamt Regensburg-Stadt, Kataster 1172, S. 851 1/4 (Eintrag von Jakob Müller im Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft). Die Eintragung ins Grundbuch erfolgte am 30. April 1928.

22 Karl APPL (Hg.), Tegernheimer Kriegs-Erinnerungen, berichtet von Johann Kuhn, Pfarrer, in: Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute. Ein Beitrag zum Tegernheimer Jubiläumsjahr 2001, hg. von Tobias APPL, Tegernheim 2001, S. 31-46, hier S. 34. Vgl. dazu auch Roser, Chronik (wie Anm. 3), S. 33-38 (jedoch ohne Erwähnung der Hs.-Nr. 105) sowie das Luftbild Nr. 451027_1_4119 im Maßstab 1:10.500 vom 17. April 1945 (©Bayerisches Vermessungsverwaltung; Abb. 6).

23 Laut Aussage der derzeitigen Eigentümer in einer E-Mail an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege vom 20. August 2025 wurde das Dachwerk weder beim Luftangriff am 9. Dezember 1944 beschädigt noch in den Nachkriegsjahrzehnten erneuert; die Dacheindeckung sei vielmehr noch bis 2021 die bauzeitliche gewesen. Die Tatsache, dass der heutige Dachstuhl offenbar aus wiederverwendeten Teilen eines älteren Dachwerks errichtet wurde, muss deshalb nicht unbedingt auf die Beschädigung des Hauses im Zweiten Weltkrieg zurückzuführen sein, wie dies im Schreiben des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege an das Landratsamt Regensburg vom 29.07.2025 angenommen wird, vgl. Landratsamt Regensburg, Registratur der Unteren Denkmalschutzbehörde, Ortsakt Tegernheim. Viel wahrscheinlicher ist, dass für den heute bestehenden Dachstuhl bei der Aufstockung 1924/25 die Hölzer des Dachwerks des 1919/20 errichteten eingeschossigen Vorgängerbaus wiederverwendet wurden.

24 Hierzu und zum Folgenden vgl. die Beschreibung in der Anlage zur Anmeldung des Objekts zum Denkmalpreis 2024 des Landkreises Regensburg, Landratsamt Regensburg, Registratur der Unteren Denkmalschutzbehörde, Ortsakt Tegernheim.



Abb. 7: Das Anwesen im Jahre 2020

Foto: Hans-Joachim Graf

Gesamtinstandsetzung 2021

Zwischen Februar und August 2021 kam es zur bislang letzte Renovierung des Gebäudes.²⁵ Obwohl es nicht unter Denkmalschutz steht, wurde es von Daniela und Andreas Emminger mit maßgeblicher Unterstützung durch die Eltern bzw. Schwiegereltern Michael und Doris Deutzer nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten äußerst behutsam saniert. Die Vorplanung und Ausführung der Gesamtinstandsetzung übernahm der Bauherr selbst: Prof. Andreas Emminger, Architecte D.P.L.G., Partner der johannsraum Architekten aus Nürnberg.

Alle nicht bauzeitlichen Einbauten an Böden, Wänden und Decken wurden jetzt wieder entfernt. Dabei traten zahlreiche Bauteilschichten wie abgehängte Decken oder Farb- und Gewebeschichten auf der Originalsubstanz der Innenwände und Innendecken aus der Erbauungszeit zu Tage. Diese Befunde gaben den Ausschlag für die neue Farbfassung der Innenräume. Die aufgedeckten Reste von Malereien im Hochparterre wurden gefestigt.

Bei der Instandsetzung dienten alle vorhandenen originalen Ausstattungsteile als Vorbild für die neuen Einbauten. So wurden beispielsweise alle Innentüren anhand der beiden vorhandenen Originaltüren aus Massivholz mit Zargen nachgebaut oder auch die Fenster und Fensterläden nach Originalfotos angefertigt.

Die Farbfassung der Fassade folgt mit den historischen Mergeltönen und einer farblichen Absetzung der Fensterfaschen, Gesimse und Sockel der Fassadengliederung, wie sie auf der bereits erwähnten Postkarte aus dem Jahr 1925 zu sehen ist.

Prof. Emminger hat eine Vorliebe für die Sanierung historischer Häuser und wurde für sein Engagement in Mittelfranken bereits mehrfach ausgezeichnet.

²⁵ Vgl. ebd.

Seine Erfahrung als Architekt einerseits und als Professor für Entwerfen und Konstruieren mit Schwerpunkt Fassadenkonstruktionen andererseits floss in die Sanierung des privaten Wohnhauses ein. Er war nicht verpflichtet, das Gebäude nach historischem Vorbild zu restaurieren. Doch dank seiner Erfahrung, seines Engagements und seiner Liebe zum Detail hat es den Charme seiner Erbauungszeit zurückbekommen.

Schluss

Die einstige „Villa Margareta“ in der Tegernheimer Kellerstraße wurde zwischen 1919 und 1925 in zwei Bauphasen von mindestens zwei verschiedenen Bauherren aus der kleinbürgerlichen Schicht als repräsentatives Wohnhaus im sogenannten Heimatstil errichtet. Auch wenn es in den ziemlich genau 100 Jahren, die seit seiner endgültigen Fertigstellung vergangen sind, im Zuge mehrerer Sanierungsmaßnahmen naturgemäß zu diversen Erneuerungen (z.B. der Fußböden, Türen und Fenster) oder Veränderungen (z.B. an der Fassade) gekommen ist, so blieben doch wichtige Teile der baulich gebundenen Ausstattung (z.B. die Treppe) und vor allem das räumliche Gefüge des Hauses weitgehend erhalten. Die letzte Gesamtinstandsetzung im Jahre 2021 hat dem Gebäude zudem sein stattliches bauzeitliches Erscheinungsbild wieder zurückgegeben.

Damit ist die „Villa Margareta“ zweifellos ein wichtiger und vor allem auch ortsbildprägender Zeuge des repräsentativen Bauens in schwierigen Zeiten. Die vermeintlich „Goldenen Zwanziger Jahre“ waren ja zumindest in ihrer ersten Hälfte vor allem eine Krisenzeit, geprägt von enormen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Spannungen.²⁶ In den Jahren der Hyperinflation und den mutmaßlich damit in kausalem Zusammenhang stehenden kurz hintereinander vollzogenen mehrfachen Besitzerwechseln ist es wahrlich kein Wunder, wenn sich die Erbauung des villenartigen Wohnhauses insgesamt über rund sechs Jahren hinzog.

Der Nachtrag in die Denkmalliste wurde im Juli 2025 vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zwar abgelehnt, weil sich infolge der Nutzungs- und Veränderungsgeschichte des Hauses angeblich „kein besonderer Zeugniswert feststellen“ lässt.²⁷ Im selben Schreiben heißt es am Schluss dann aber auch: „Jenseits der denkmalfachlichen Bewertung sind der Erhalt und die behutsame Ertüch-

²⁶ Vgl. zum Beispiel <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/krisenjahr-1923/#s3>.

²⁷ Schreiben des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege an das Landratsamt Regensburg vom 29.07.2025, vgl. Landratsamt Regensburg, Registratur der Unteren Denkmalschutzbehörde, Ortsamt Tegernheim.



Abb. 8: Das Anwesen im Jahre 2024

Foto: Andreas Emminger

tigung der Bausubstanz unter der qualitätvollen Wiederherstellung der historischen Gestaltung im Inneren sowie am Außenbau nach historischen Befunden zu würdigen, durch welche Intention und Gestaltung des Villengebäudes der 1920er Jahre wieder nachvollziehbar wurden.“²⁸ Der Denkmalpreis 2024 des Landkreises Regensburg in der Kategorie „nicht denkmalgeschützte Gebäude“ ging also völlig zurecht an das Haus in der Tegernheimer Kellerstraße 7 und das Ehepaar Daniela und Andreas Emminger. Sie haben das ansonsten „denkmalarme“ Tegernheim zweifellos ein gutes Stück reicher gemacht.

28 Ebd.

Chronik für die Gemeinde Tegernheim vom 01.01.2024 bis 31.12.2024

erstellt von Martin Jäger

Ereignisse

- 06.01.** **Neuer Vorsitzender bei der FFW**
Lukas Weber übernimmt bei einer vorgezogenen Nachwahl das Amt des 1. Vorsitzenden von Andreas Gmeiner, der nach vier Jahren auf sein Amt verzichtet hatte.
- 03.02.** **Auszeichnung für Peter Rempfter**
Peter Rempfter, der von 2002 bis 2018 den OGV als 1. Vorsitzender geleitet hatte, wird bei der Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes Regensburg für Gartenkultur und Landespflege mit der Goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet.



Abb. 1:
Peter Rempfter
mit der Verdienst-
medaille



Abb. 2: Ehrung der Schulschachkinder

- 15.03. Tag der Begegnung**
 Bürgermeister Max Kollmannsberger und seine Stellvertreter Jürgen Beier und Sandra Scheck ehren Bürgerinnen und Bürger für beispielhaftes Engagement. Hubert Wolfsteiner wird nach knapp 40 Jahren im Dienst der Gemeinde in den Ruhestand verabschiedet.
- 01.04. Neue Leitung im Schutzengelkindergarten**
 Charlotte Wiench übernimmt die Leitung der in der Trägerschaft der katholischen Pfarrei stehenden Einrichtung.
- 30.04. 30 Jahre Johanniter-Kindergarten**
 Der Kindergarten „Zauberwald“ der Johanniter blickt mit einem Festakt auf drei Jahrzehnte zurück.
- 01.06. Hochwasser**
 Mehrtägiger Stark- und Dauerregen führt im Gemeindebereich zu Hochwasser, neuralgische Punkte sind neben den Donauauen insbesondere die Tegernheimer Schlucht und die Adlerseige.



Abb. 3: Zehn Jahre Kinderhaus der Diakonie

- 07.06. Erfolg bei Schulschachmeisterschaft**
Sebastian Luible, Simon Klaus, Jannis Städler, Paolo Meister und Mark Mätz, die bei der Deutschen Schulschachmeisterschaft den dritten Platz in der Wertungsklasse Grundschulen erreicht haben, werden im Rahmen einer Feierstunde geehrt.
- 22.06. Jubiläum Kinderhaus**
Das Kinderhaus der Diakonie feiert mit einem Gottesdienst und anschließendem Festakt sowie dem traditionellen Sommerfest sein zehnjähriges Bestehen.
- 28.06. Sportlerehrung**
Die Gemeinde ehrt erfolgreiche Einzel- und Mannschaftssportler.
- 19.07. Konrektorin verabschiedet**
Sonja Wiendl verlässt nach drei Jahren die Grundschule und wechselt als Schulleiterin nach Aufhausen.



Abb. 4: Delegation aus Marcellina



Abb. 5: Erneueres Feldkreuz

10.09. **Stellvertretende Schulleiterin begrüßt**
Martina Pirkl wirkt ab dem neuen Schuljahr als Stellvertreterin von Rektorin Karin Förster.

21.09. **Besuch aus Marcellina**
Eine Delegation aus der italienischen Gemeinde mit Bürgermeister Alessandro Lundini besucht im Rahmen einer Reise durch Bayern Tegernheim. Die geplante Partnerschaft soll nach dem Willen aller Beteiligten weiter vorangetrieben werden.



09.11. **Flurkreuz gesegnet**
Das mutwillig zerstörte Flurkreuz in den Donauauen wurde durch die Jagdgenossenschaft erneuert.

Abb. 6: Glockenabnahme

10.11. **Glockenabschied**
Die evangelische Kirchengemeinde nimmt Abschied von der Glocke der Martin-Luther-Kirche, die seit 1970 die Gläubigen zum Gottesdienst gerufen hat und nun nach Edelsfeld (Landkreis Amberg-Sulzbach) zurückkehrt.

09.12. **Ortsverband der Frauen Union geht in den Ruhemodus**
Nach 42 Jahren erfolgreicher politischer Arbeit können die Vorstandsämter nicht mehr besetzt werden. Mandatsträger und Weggefährten würdigen das Engagement der Funktionäre und Mitglieder.

Bildnachweise
alle Fotos Martin Jäger

Auszüge aus der Statistik der Gemeinde Tegernheim¹

zum 31.12.	2023	2022	2021	2020	2019	2018
Einwohner	5.597	5.483	5.554	5.545	5.600	5.504
Zunahme	114	- 71	9	- 55	96	- 9
Zuzüge	511	664	461	446	546	466
Wegzüge	368	453	429	498	454	466
Geburten	40	48	45	64	45	43
Sterbefälle	67	64	68	62	43	55

zum 31.12.	2023	2022	2021	2020	2019	2018
Wohnungen	2.871	2.793	2.757	2.671	2.646	2.619
Wohngebäude	1.515	1.505	1.496	1.473	1.459	1.442
Baufertigstellung	10	9	23	14	17	18

¹ Gemeindearchiv Tegernheim: Bayerisches Landesamt für Statistik, Statistik kommunal 2018, Gemeinde Tegernheim, S. 6, 7, 12, herausgegeben im März 2019.
Gemeindearchiv Tegernheim: Bayerisches Landesamt für Statistik, Statistik kommunal 2024, Gemeinde Tegernheim, S. 6, 7, 12, herausgegeben im Mai 2025.

Rückblick auf das zweiundzwanzigste Vereinsjahr 2024

erstellt von Hans-Joachim Graf

Jahreshauptversammlung

Am 19. Februar 2024 fand die Jahreshauptversammlung statt, auf der die bisherige Vereinsführung im Amt bestätigt wurde.

Band 20 der Heimat- und Geschichtsblätter

Am 14. März stellte der HGV den Band 20 der Heimat- und Geschichtsblätter vor, der einen breiten Querschnitt durch die Geschichte des Ortes vom Erdaltertum bis in die Gegenwart bietet. Sechs Autoren haben eine 140 Seiten umfassende Publikation erstellt.



Abb. 1: Vorstellung des Bandes 20 – Gerhard Schröder (Autor), Hans-Joachim Graf (Autor), Maria Blaimer (Vorsitzende), Herbert Wesselsky (Autor u. 2. Vorsitzender), Dr. Armin Gugau (Autor), Dr. Tobias Appl (Redaktionsleiter u. Bezirksheimatpfleger), Dr. Thomas Feuerer (Verleger u. Kreisheimatpfleger), Max Kollmannsberger (Bürgermeister)

<i>Armin Gugau</i>	<i>Die Bevölkerungs- und Gebäudestruktur der Propstei Tegernheim im 16. Jahrhundert</i>
<i>Ulrike Gutch</i>	<i>Die Obermünstersche Taferne zu Tegernheim und Fürst- äbtissin Dorothea von Dobeneck</i>
<i>Hans-Joachim Graf</i>	<i>Anmerkungen zu den Eisstößen von 1729 und 1784</i>
<i>Hans-Joachim Graf</i>	<i>Schlaglicht zur deutschen Geschichte – 150 Jahre Münz- gesetz</i>
<i>Herbert Wesselsky</i>	<i>Geschichte des ehemaligen Schul- und Lehrerwohn- hauses in der Kirchstraße 15</i>
<i>Hans-Joachim Graf</i>	<i>Der Brunnen am Dorfplatz</i>
<i>Hans-Joachim Graf</i>	<i>Der Geopfad „Tegernheimer Schlucht“</i>
<i>Hans-Joachim Graf</i> <i>u. Gerhard Schröder</i>	<i>Die neuen Tafeln des Geopfades</i>
<i>Martin Jäger</i>	<i>Chronik für die Gemeinde Tegernheim vom 01.10.2021 bis 31.12.2022</i>
<i>Hans-Joachim Graf</i>	<i>Rückblick auf das zwanzigste Vereinsjahr 2022</i>

Besuch im Kloster Pielenhofen

Am 14. April haben 25 Mitglieder und Gäste im Rahmen der jährlichen kleinen Exkursion des HGV das ehemalige Kloster Pielenhofen besucht. Bei dem von Ingrid Themann geführten Rundgang konnten die Tegernheimer die Räumlichkeiten des Klosters, unter anderem das Refektorium (Speisesaal des Klosters), einen Gebetsraum, den ehemaligen Klostergarten und den Friedhof der Salesianerinnen besichtigen. Dabei erklärte Themann auch den Tagesablauf des Klosterlebens.



Abb. 2: Kloster Pielenhofen



Abb. 3: „Tegernheimer Marktfrauen“

Teilnahme an der Jubiläumsfeier in Pfatter

Die Gemeinde Pfatter wurde am 15. Juli 773 erstmals urkundlich erwähnt und feierte am 30. Juni ihr 1250-jähriges Jubiläum. Der Heimat- und Geschichtsverein um die Vorsitzende Maria Blaimer hatte als Thema für den historischen Umzug „die Tegernheimer Marktfrauen“ gewählt, die bis zum Zweiten Weltkrieg mit dem „Stadtwagl“ ihre Erzeugnisse von Hof und Garten zum Wochenmarkt nach Regensburg brachten. Statt dem nicht mehr existierenden Stadtwagl kamen drei Leiterwägen, zwei Körbe und eine Kirm zum Einsatz, gefüllt mit allerlei Obst, Gemüse und Blumen.

Bayerische Landesausstellung in Freising

Am 14. September besuchte der HGV mit 30 Mitgliedern und Gästen die Landesausstellung in Freising, die unter dem Motto stand „Korbinian und der Bär“. Am Vormittag besichtigte man die Ausstellung im Diözesanmuseum, in dem die Geschichte Bayerns im Frühmittelalter dargestellt wurde. Neben dem Leben der ersten Bayern und ihrer Herzöge beleuchtete die Schau auch die kirchliche Entwicklung von 400 bis 900 nach Christus. Dargestellt wurde die Korbiniansage mit dem Bär und zu sehen war auch der berühmte Tassilokelch.



Abb. 4: Verbindungsgang von der Bibliothek zum Versammlungsraum des Domkapitels

Am Nachmittag besuchten die Tegernheimer den romanischen Dom aus dem 12. Jahrhundert, den Kreuzgang, die Bibliothek und den Versammlungsraum des Domkapitels. Der Domführer berichtete über das religiöse und weltliche Leben der Fürstbischöfe zwischen 700 und 1700.

Band 21 der Heimat- und Geschichtsblätter

Am 20. November stellte der HGV den Band 21 der Heimat- und Geschichtsblätter vor. Drei Autoren haben eine 136 Seiten umfassende Publikation erstellt. Besonderer Schwerpunkt liegt in der detailreichen Darstellung der Bürgermeister-Wimmer-Zeit (1948–1966).

Armin Gugau

Hans-Joachim Graf

Martin Jäger

Hans-Joachim Graf

Die Brücke über die Tegernheimer Tongrube

Tegernheim in der Zeit des Aufbruchs und der Konsolidierung der Bundesrepublik Deutschland – die Ära des Bürgermeisters Michael Wimmer 1948 bis 1966

Chronik für die Gemeinde Tegernheim vom 01.01.2023 bis 31.12.2023

Rückblick auf das einundzwanzigste Vereinsjahr 2023



Abb. 5: Vorstellung des Bandes 21 erfolgte in der Bgm.-Wimmer-Straße. Johannes Heiduk (Vorstandsmitglied), Hans-Joachim Graf (Autor), Herbert Wesselsky (2. Vorsitzender), Maria Blaimer (1. Vorsitzende), Dr. Armin Gugau (Autor), Dr. Ulrike Gutch (Vorstandsmitglied), Dr. Thomas Feuerer (Verleger u. Kreisheimatpfleger), Dr. Tobias Appl (Redaktionsleiter u. Bezirksheimatpfleger)

Anton Schmid

Der Heimat- und Geschichtsverein betrauert den Tod des langjährigen Mitgliedes Anton Schmid. Er ist am 16. November 2024 verstorben. Anton Schmid war im Dezember 2002 dem Verein beigetreten. Der Verein wird ein stets ehrendes Andenken bewahren.

Johann Eibl

Ebenfalls betrauert der Heimat- und Geschichtsverein den Tod des langjährigen Mitgliedes Johann Eibl. Er ist am 28. Dezember 2024 verstorben. Johann Eibl war im Oktober 2002 dem Verein beigetreten. Der Verein wird ein stets ehrendes Andenken bewahren.

Bildnachweise:

Abb. 1: Martin Jäger

Abb. 2: Hans-Joachim Graf

Abb. 3: Armin Hofbauer

Abb. 4: Herbert Wesselsky

Abb. 5: Martin Jäger

Bisher erschienene Hefte der Heimat- und Geschichtsblätter

Heft 1 (vergriffen)

Tegernheim im Wandel der Zeit – 1803 – 1818 Jahre des Umbruchs
Die Erweiterung der Tegernheimer Pfarrkirche in den Jahren 1953/54

Heft 2 (vergriffen)

Tegernheim in der Biedermeierzeit – 1818 – 1848
Tegernheimer Biographien I: Johann Baptist Kuhn, Pfarrer in Tegernheim 1930 – 1952
Tegernheim vor 50 Jahren – Zeitzeugen erinnern sich

Heft 3 (Restposten: 4,00 Euro)

Tegernheim in den Jahren 1848 – 1868/69
Kriegserlebnisse von Tegernheimern von zu Hause und von der Front
Das Kriegsende in Tegernheim. Erlebnisse eines damals 9-jährigen

Heft 4/5 (vergriffen)

Der Krieg von 1870/71: Der Weg zur Reichsgründung
Die Flak in Tegernheim. Der Weg der Flakbatterie 3/484 im Zweiten Weltkrieg
Hochwasser der Donau in Tegernheim früher, heute – und in Zukunft

Heft 6 (vergriffen)

Die Familien Amann und Federl-Scheck
Die Tegernheimer Bürgermeister Michael Wimmer und Josef Schober

Heft 7 (Restposten: 5,00 Euro)

Tegernheim in den Jahren 1868/69 – 1914. Vom Vorabend der Reichsgründung bis zum Beginn des
Ersten Weltkrieges
Der Geopfad Tegernheimer Schlucht. Eine Dokumentation der Entstehungsgeschichte anhand von
Zeitungsartikeln

Heft 8 (Restposten: 5,00 Euro)

Geologie der Tegernheimer Schlucht
Leonhard Deininger – ein Tegernheimer aus Überzeugung

Heft 9 (vergriffen)

Tegernheim und der Erste Weltkrieg 1914 – 1918
„Beutl-Hüllung, dös is unser See ...“

Heft 10/11 (Restposten: 7,00 Euro)

Tegernheim während der Weimarer Republik 1918 – 1933
1886: Eine neue Kirchturmuhre für Tegernheim
1111 Jahre Tegernheim. Vortrag zum Festakt „10 Jahre Heimat- und Geschichtsverein Tegernheim“ am
12. Oktober 2012

Heft 12 (Restposten: 5,00 Euro)

Tegernheim im Dritten Reich 1933 – 1945
1510: Tegernheimer Straßenräuber und ein Fehdebrief
1708 – *Wie man mit den Creuz zu dem Hoch Heilligen Pluet is gangen*

Heft 13 (Restposten: 6,00 Euro)

Tegernheim und der Zweite Weltkrieg 1939 – 1945
Unermeßlich groß ist der Schmerz. Der Grabstein des Andreas Julius Joseph Baron von Fahrenberg an
unserer Kirchenmauer

Heft 14 (vergriffen)

Bergbau auf Eisenerz, Farb- und Porzellanerde
Die Geschichte des Untertagebaus im Nordosten von Regensburg
Tegernheimer Weltkriegstote
Sprachliche Glosse: *siere. Mit viere san ma a net siere*

Heft 15 (Restposten: 6,00 Euro)

Tegernheim in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945 – 1948
Die Suche nach Steinkohle in der Gemeinde Tegernheim im 18. und 19. Jahrhundert
Unsere Soldaten des Ersten Weltkriegs kommen heim
Panduren im Dorf!
Siere: ein Nachtrag

Heft 16 (Restposten: 5,00 Euro)

Hirten
Franz Seraph Hofer, Landrichter und Abgeordneter
Der „achte Streich“ der Lausbuben Max und Moritz
Hirmer-Kapelle
„Wildwest-Verhältnisse“ in Tegernheim um 1850
Berichte über den Kohleabbau in Tegernheim in der Tagespresse und in geologischen Publikationen

Heft 17 (Restposten: 5,00 Euro)

Die Siedlungsgeschichte Tegernheims von der Steinzeit bis in die Gegenwart
Dörfliche Strukturen zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Propstei Tegernheim im Häuserverzeichnis von 1602
Eine Karte zum Weinanbau in Tegernheim von 1713
Fundbrocken im Regensburger Anzeiger von 1919/1920

Heft 18 (Restposten: 5,00 Euro)

Tegernheim nach dem Dreißigjährigen Krieg
Die Häusernamen von Tegernheim nach dem Hofanlagsbuch von 1760
Der *Alte Würth* und sein *kaum ehelicher Nachwuchs*
Tod und Verlassenschaft zweier Tegernheimer Pfarrer des 17. Jahrhunderts

Heft 19 (vergriffen)

Zur Geschichte der Hofmark Tegernheim im 14. Jahrhundert. Eine Auswertung der spätmittelalterlichen Urbare und Saalbücher
Das älteste Schriftstück des Tegernheimer Gemeindearchivs
Eisstoß und Patrona Bavariae – Pfarrhof und Blitzableiter: Wunderglaube und technischer Fortschritt im Votivbild von Tegernheim
Das „Siegert-Haus“
Bombensplitter erinnert an eine Tragödie
Pest- und Pocken-Epidemie, Spanische Grippe und Corona-Pandemie

Heft 20 (Restposten: 6,00 Euro)

Die Bevölkerungs- und Gebäudestruktur der Propstei Tegernheim im 16. Jahrhundert
Die Obermünstersche Taferne zu Tegernheim und Fürstäbtissin Dorothea von Dobeneck
Anmerkungen zu den Eisstößen von 1729 und 1784
Schlaglicht zur deutschen Geschichte – 150 Jahre Münzgesetz
Geschichte des ehemaligen Schul- und Lehrerwohnhauses in der Kirchstraße 15
Der Brunnen am Dorfplatz
Der Geopfad „Tegernheimer Schlucht“
Die neuen Tafeln des Geopfades

Heft 21 (Restposten: 9,00 Euro)

Die Brücke über die Tegernheimer Tongrube
Tegernheim in der Zeit des Aufbaus und der Konsolidierung der Bundesrepublik Deutschland – die Ära des Bürgermeisters Michael Wimmer 1948 – 1966

Rathaus-Einweihung am 13. Dezember 2025



Gemeinderäte mit Bürgermeister



Rathaus-Team